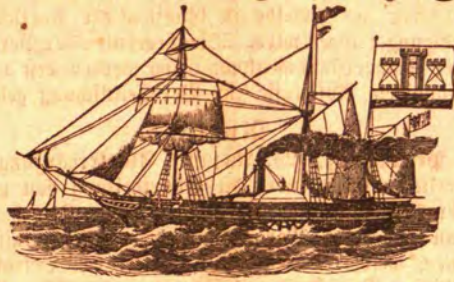


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 203.

Memel, Sonnabend, den 31. August.

1878.

Abonnements-Bestellungen auf
das „Memeler Dampfboot“ pro
Monat September werden von Hiesigen in
unserer Expedition, von Auswärtigen von
sämtlichen Kaiserlichen Post-Anstalten
entgegen genommen. Der Pränumerationspreis
beträgt hier am Orte 1 Mark, mit Botenlohn
sowie auswärts 1 Mark 20 Pf. Für Rußland
bei den dortigen Postanstalten 3 Rubel pro
halbes Jahr.

Mit der Sonntags-Nummer beginnen
wir den Abdruck einer größern Erzählung:

Onkel Erich,

Roman in 2 Bänden von A. Marby,
worauf wir unsere Leser noch besonders auf-
merksam machen wollen.

Den im Laufe des Monats September neu
hinzutretenden Abonnenten werden die den
Roman enthaltenden Nummern nachgeliefert.

Tages-Chronik.

Den 31., Vorm. 10 1/2 Uhr, am Schauspielhause
Auction über Arbeitswagen und Schlitten, Daumschrauben,
Sägen etc.; 11 1/2 Uhr, im Hafenbau-Bureau Submission
wegen Reparaturen am Leuchtturm; Abends 6 Uhr, im
Theater-Saale Versammlung des Fischer-Vereins; Abends
8 Uhr, in Sanssouci Kameradschaftliche Versammlung.

Zur Lage im Orient.

„Wenn man das Lied nicht weiter kann, so fängt
man wieder von vorne an“ — diese weise pädagogische
Vorschrift gilt nicht bloß für kleine, sondern auch für
große Kinder, nicht bloß für die immer dankbaren
„Werbenben“, sondern auch für die „Fertigen“, denen
nichts recht zu machen ist. Auch die „Fertigen“ kommen
wohl manchmal in die Lage, mit einer Sache nicht fertig
werden zu können, und dann thun sie, wie die Kinder
pflegen: sie fangen wieder von vorne an.

Für Kinder liegt in solchem Falle freilich die Gefahr
recht nahe, daß sie in einen falschen Circle kommen und
immer wieder an das vermeintliche Ende — welches nur
das Ende ihres Könnens ist — den Anfang anknüpfen.
Für erwachsene Menschen aber, für große Herren, die
ergraut sind in der Leitung mächtiger Gemeinwesen, kann
doch eine solche Gefahr nicht aufkommen! So nahe ist
uns doch das Himmelreich nicht, daß unsere Gewaltigen
ganz werden wie die Kinder, und nicht bloß kindliche
Hilfsmittel, sondern auch kindliche Irrthümer adoptiren!
Darum dürfen wir getrosten Muthes mit ansehen, wie
der Kreislauf, welcher mit dem „Bischen Herzogwina“
begonnen, über das Berliner Memorandum zur Con-
stantinopeler Conferenz sich hinzog, auf seiner Bahn einen
vernichtenden Krieg sah und in dem Berliner Congreß
seinen Abschluß fand, jetzt von Neuem mit dem „Bischen
Bosnien“ zu beginnen scheint.

Wieder mehrten sich die Konflikte im Orient, wieder
giebt es Mißbilligkeiten zu ordnen, feindliche Interessen
zu verjöhnen, wieder gilt es die bedrohte Ruhe sicher
zu stellen. Heute wie damals halten die Großmächte
des Continents sich für berufen, im Orient „nach dem
Rechten“ zu schauen und die gemeinsamen Noten, die
guten Rathschläge, die sich zu positiven Forderungen
steigern, sind wieder an der Tagesordnung. So war es
vor den Zeiten der weiland Constantinopeler Conferenz,
so ist es heute. Man weiß, daß diese Lage damals zum
Kriege geführt hat, man darf fürchten, daß die gleichen
Ursachen wieder die gleichen Wirkungen haben werden.

Vor der Conferenz von Constantinopel, da galt es
die Unzufriedenheit der Slawischen Stämme im Türkischen
Reiche zu bannen, da galt es die Serbische und Monte-
negrinischen Ansprüche zu befriedigen, und die Groß-
mächte von Europa, die in ihrer Heimath jeder revo-
lutionären Regung mit allen Gewaltmitteln entgegen-
traten, sie machten sich im Osmanischen Reiche zu den

Advokaten der Revolution. Die Forderungen der auf-
rührerischen Herzogwina und Bulgaren, die Ansprüche
der rebellischen Tributärstaaten fanden in den Vertretern
der Großmächte gar berebete Fürsprecher.

Da die Einzelsprachen nicht halfen, da vereinigten
sich die Cabinette zu „gemeinsamen Schritten“. Als
auch diese nichts fruchten wollten, da trat in Constantinopel
die famose Conferenz seligen Angedenkens zusammen.
Sie trat zusammen mit der Präntension, der Pforte ihr
Verhalten zu dictiren, ihr die guten Rathschläge der ver-
einigten Europäischen Mächte aufzuzwingen, trat zusammen
unter dem Schatten der aufgezogenen Moskowitzischen
Bajonette. Die überlegene Schlaubeit Midhat Pascha's
verreichte den Anschlag der Europäischen Gewalthaber,
und mit unnachahmlicher Eleganz führte der Osmanische
Großvezier die Abendländischen Staatsweisen an der
Nase herum ad absurdum.

Als aber die theoretische Machtanwendung nicht half,
da trat die brutale Praxis ein und der Russisch-Türkische
Krieg unselig blutigen Angedenkens begann.

Nach einer Reihe von militärischen und diplomatischen
Kämpfen sind wir heute glücklich auf demselben Punkte.
Wieder stehen sich feindselige Interessen gegenüber im
Orient, schroffer und reicher an Zahl als damals, wieder
fühlen die Großmächte sich berufen, einzugreifen in den
Widerstreit der Parteien, wieder sträubt sich die Pforte,
den guten Rathschlägen ihrer Freunde Gehör zu geben,
und wieder ist die Gefahr eines Krieges näher gerückt.
Die Mächte sind sogar heute mehr als ehemals gezwungen
einzugreifen in die orientalischen Conflitte — das ist eben
der Fluch der bösen That.

Montenegro verlangt kategorisch, verlangt durch
Noten und Kanonen die Herausgabe der Gebiete, die der
Congreß dem Fürsten Nikita zugesprochen — der Sultan
verweigert diese Herausgabe. — Griechenland verlangt
die Herausgabe der Landestheile, die der Congreß ihm
bewilligt — die Pforte verweigert sie. Sie macht auch
gegen die Abtretungen der Rußland zugesprochenen
Festungen in Asien allerhand Einwendungen und
Schwierigkeiten, und an den Schwierigkeiten, die sich den
Oesterreichern in Bosnien entgegenstellen, ist sie nicht
zum größten Theile mit schuldig.

Wieder sehen die Mächte sich veranlaßt, der Re-
gierung von Stambul ihre Rathschläge angedeihen zu
lassen, den guten Rathschlägen, die natürlich nicht befolgt
werden, folgen auch diesmal die kategorischen Aufforde-
rungen, und von diesen bis zum Kriege ist bekanntlich
nur ein Schritt. Aber diesen Schritt zu thun werden
sich die Europäischen Mächte hoffentlich diesmal wohl
überlegen. Die Erfahrungen der letzten Jahre waren
bitter genug, um sie klug zu machen.

Die Diplomaten stehen noch vor der Aufgabe, den
drohenden Krieg zu vermeiden.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 30. August.

Während allerwärts das Kriegshaubwerk in voller
Blüthe steht, Streit und Hader üppig wuchern, will die
Saat des Friedens nicht aufgehen. Für die Verständi-
gung zwischen Preußen und dem Vatikan wird jetzt
mehr gebetet als gearbeitet. Das einzige, was man heute
über diese Verständigung erfährt, das ist die über Paris
hierhergelangende Nachricht, der Paps habe angeordnet,
es solle in allen Klöstern für das Gelingen der Friedens-
verhandlungen zwischen der Curie und dem Fürsten
Bismarck gebetet werden. Eine andere Verständigung
dürfte indeß dem Fürsten Bismarck fast noch mehr am
Herzen liegen, die Verständigung wegen des Sozialisten-
gesetzes. Durch den Bundesrath ist die Vorlage nun
glücklich hindurchgeschlüpft und hat nur einige gelinde
Contusionen davongetragen. Wird sie auch im Reichstage
so leichten Kaufs durchkommen? Die Eröffnung des
Reichstages wird, wie wir hören, diesmal wie bei jedem
ersten Zusammentritt eines neuen Hauses allerdings
nicht durch den Kaiser in Person, wohl aber durch seinen
Stellvertreter, den Kronprinzen, erfolgen. Der Kron-
prinz trifft zu diesem Zwecke am 8. September in Berlin
ein und wird auch während der Reichstagsverhandlungen
größtentheils in Berlin oder in Potsdam Aufenthalt nehmen.

Die Russische Presse ist andauernd in der aller-
übelsten Laune. Bald ist es Oesterreich, bald England,
heute wieder Deutschland, gegen welches das Tintenfaß
drohend erhoben wird. Die Nowoje Wremja vom
21. d. M. polemisiert gegen jene Berliner Blätter, welche
behaupteten, daß die Rechnung zwischen Rußland und
Deutschland quitt sei. Auch gut, meint das panslavistische
Nihilistenblatt, ihr habt uns mit dem Berliner Vertrag
beschenkt. Wir sind fertig mit euch und ihr mit uns.
Ihr seid frei und wir auch. Vielleicht kann uns Frank-
reich einen Dienst erweisen — wer kennt die Zukunft?
Daß man in Berlin sagt, es sei Deutschlands Verdienst,
daß Oesterreich-Ungarn von dem Kriege gegen Rußland
abgehalten wurde, mag richtig sein. Aber das war kein
Dienst, der Rußland, sondern der Oesterreich-Ungarn
geleistet wurde.

Ueber den Ministerwechsel in Serbien meldet das
hervorragendste Blatt in Belgrad, daß diese Demission
in der Ungleichartigkeit und Unverträglichkeit der Elemente
des Cabinetts ihre Ursache habe. Der bisherige nominelle
Ministerpräsident Stewtsche-Mihajlovics sei schon zu alt
und kränklich, Jewrem Grucis, ein Rivale des Nikitics
und Sawa Grucis, ein Mann ohne Energie und —
Gehorsam. Das Blatt fügt hinzu, daß Minister Nikitics
und Fürst Milan miteinander stehen und fallen. Der
Umstand, daß Milojevics im Ministerium verbleibt,
spricht dafür, daß das bisherige Polizei-Regiment, welches
zur Topala-Affaire geführt, in Serbien fortbestehen wird.
— Die bisherigen diplomatischen Agenten Rußlands,
Oesterreich-Ungarns und Italiens in Belgrad, die Herren
Persiani, Fürst Wrede und Conte Joannini, sind zu Mi-
nisterresidenten am Serbischen Hofe ernannt worden.
Ebenso wurde Herr Zukits zum Serbischen Minister-Res-
identen in Wien ernannt.

In Bulgarien ist es inzwischen zu blutigen Con-
flitten gekommen, zwischen — Russen und Bulgaren.
Die Bulgaren waren aber auch in volstem Recht. Kaum
wollten sie anfangen, von ihrer schon errungenen politi-
schen Freiheit Gebrauch zu machen, da wurden sie auch
schon von den Russen daran gehindert. Kaum begannen
sie die Juden von Zomboli auszulündern, zu berauben
und alle zu ermorden, die sich zur Wehre setzten, da
mischten sich auch schon die Russen ein. Was nützt aber
den Bulgaren die sogenannte Freiheit, wenn sie nicht ein-
mal so weit reicht, daß sie die Juden frei berauben
dürfen? So kam es denn in Zomboli zu einem blutigen
Zusammenstoß zwischen Russen und Bulgaren.

Nunmehr bestätigt ein Berichterstatter der Allge-
meinen Zeitung aus Philippopol die maßlosen Gräuelt-
hatten gegen Mahomedaner im neuen Ost-Rumelien.
Nicht weniger als dritthalbtausend friedliche Türkische
Bauern — die geringste Biffer angenommen — sammt
Frauen und Kindern wurden im Juli von der Bulga-
rischen Bevölkerung in entsetzlicher Weise verstümmelt
und ermordet; ganze Türkische Ortschaften und Alles
nicht tragbare Eigenthum wurden vernichtet. „Ich habe
dies, fährt der Berichterstatter fort, „im Vereine mit dem
verdienstvollen Englischen Consul Blunt in verschiedenen
von dem Wali des Adrianopeler Vilajets aufgenommenen
amtlichen Protokollen bestätigt und darüber auch dem
Englischen Votschaster Lahard Mittheilungen gemacht,
welche später in dem Englischen Blaubeuche Aufnahme
fanden.“

Auch in Italien nehmen die Arbeitseinstellungen
geringeren Umfang an. In Mailand ist wegen allzu
geringen Lohnes ein partieller Streik der Posamentier-
Arbeiter ausgebrochen. Verschiedene Fabriken haben bis
auf Weiteres zu arbeiten aufgehört, doch hofft man auf
eine baldige Beilegung der Schwierigkeiten, wie sich denn
auch die Arbeiter einer tadellosen Haltung beflissen und
den streng legalen Weg nicht verlassen haben. Eine
zweite Arbeitseinstellung, und zwar seitens der Maurer,
wird aus Piacenza gemeldet. Die Streikenden haben
eine Deputation mit der Bitte an den Präfekten gesandt,
derselbe möge bei den Maurermeistern vermitteln, daß
ihnen eine Lohnserhöhung zugestanden werde. Der Lom-
bardia zufolge ist man im Vatikan über eingetretenen
Geldmangel derart allarmirt, daß ein Circular an alle
Bischöfe erlassen werden soll, dieselben anzufeuern, den

erschöpften Klassen zu Hülfe zu kommen. Dieser Schritt soll jedoch erst dann geschehen, wenn die nächsten, aus Spanien und Deutschland erwarteten Pilgerschaften nicht mit reichlichen Gaben eintreffen sollten.

Deutsches Reich.

≡ Berlin, 28. August. Unsere gestrigen Mittheilungen über die Verhandlungen des Bundesraths bezüglich des Gesetzentwurfes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie können wir heute nur bestätigen und weiter dahin ergänzen, daß die Beschlüsse des Plenums sich den Anträgen des Justizauschusses durchaus anschlossen. Die einzige Abweichung von den Anträgen des Ausschusses ging dahin, daß im § 3 das Article 2 des Antrages der Preussischen Regierung, welches bestimmt: „Nachdem das Verbot endgültig geworden, ist das in Beschlag genommene Geld, sowie der Erlös der in Beschlag genommenen Gegenstände „der Armenkasse des Ortes der Beschlagnahme zu überweisen“ und welches von dem Justizauschuß gestrichen war, wieder hergestellt wurde. Wie wir ferner erfahren, wird der Justizauschuß nunmehr an die Berathung der „Motive“ gehen, welche dem Gesetzentwurf beigegeben werden sollen und für welche der Entwurf bereits von der Preussischen Staatsregierung gleichfalls ausgearbeitet worden ist.

Aus Gastein hier eingetroffene Nachrichten melden das ununterbrochene Wohlfinden unseres Kaisers; der hohe Herr fühlt sich durch die fortgesetzte Kur täglich in zunehmender Weise gestärkt, so daß der Monarch bereits wieder beginnt, den Regierungsgeschäften, wenn auch nur indirect, näher zu treten. Fast täglich empfängt Se. Majestät den Reichskanzler Fürsten Bismarck und nimmt dessen Vorträge entgegen. — Auch der Gesundheitszustand des Fürsten Reichskanzlers ist ein höchst erfreulicher und ermöglicht es, daß derselbe sich in viel höherem Maße als ursprünglich in seiner Absicht lag, mit den politischen Geschäften befassen kann. Die von uns zuerst — entgegen anderweitigen Meldungen — gebrachte Mittheilung, daß der Fürst so zeitig aus Gastein zurückkehren werde, daß er der ersten Lesung des Socialistengesetzes im Plenum des Reichstages beiwohnen könne, wird uns heute von unterrichteter Seite bestätigt, und es ist deshalb die neuerliche Meldung anderer Correspondenten, der Fürst werde in der dritten Woche des Monats September hier wieder eintreffen, dahin zu rectificiren, daß der Reichskanzler schon zu Ende der zweiten Septimberwoche hier zurück erwartet wird. Der Fürst legt ein ganz besonderes Gewicht auf die Annahme dieses Gesetzentwurfes und wird unter allen Umständen zur Berathung desselben hier eintreffen. In Bezug auf die Aenderungen, welche der Entwurf in dem Justizauschuß erfahren, hat, wie wir hören, der Reichskanzler telegraphisch seine Zustimmung zu erkennen gegeben.

△ Berlin, 28. August. In sozialdemokratischen Kreisen, so theilt man uns mit, glaubt man nicht, daß im Reichstage sich eine Majorität finden werde, welche für die unbedingte Ablehnung des Sozialisten-Ausnahmegesetzes einzutreten bereit wäre. Man fürchtet, daß die von Herrn v. Bennigsen ausgegebene Parole: Man müsse nöthigenfalls die Freiheit der Ordnung zum Opfer bringen, und habe nur darauf zu achten, möglichst wenig die Freiheit zu gefährden, — den Beifall des Herrn Vasker und seiner Anhänger wenigstens in der dritten Lesung finden wird. — Wie das Sozialisten-Ausnahmegesetz ursprünglich vorgeschlagen ist und auch diejenige Fassung, welche es im Bundesrathe erhalten hat, ist derartig, daß jeder auf Grund desselben zu Stande kommende Compromiß die Sozialdemokraten geradezu rechtlos macht. Und das ist der Fall, selbst wenn man die größte Loyalität der Regierung bei Handhabung des Gesetzes voraussetzt, denn die Loyalität der Regierung hätte sich nur darin zu zeigen, daß sie nicht etwa Alles sozialistisch nennt, was ihr un bequem ist; die Sozialdemokraten selbst sind unter allen Umständen an's Messer geliefert. Man beschäftigt sich nun in sozialdemokratischen Kreisen begreiflicherweise mit der Frage, wie man den bedrohlichen Verhältnissen begegnen und aus dem Schiffbruch noch möglichst viel retten könne. Da liegt denn nun, wie uns mitgeteilt wird, die Absicht vor, an demselben Tage, an welchem das erwähnte Gesetz in Kraft tritt, oder vielmehr an welchem es im Reichstage angenommen wird, ein Verbot ihrer Zeitungen nicht erst abzuwarten, sondern ihr Erscheinen freiwillig zu sistiren, und ebenso ihre gesammten Vereine, Hilfskassen u. s. w. aufzulösen, damit für die Verfolgungen und Confiscationen kein greifbares Object übrig bleibe. Die Partei hält sich für hinreichend erstarzt, um die Agitation heimlich von Haus zu Haus fortsetzen zu können, ohne dabei Handhaben für die Anwendung des Ausnahmegesetzes zu bieten. Da man jedoch auf die Dauer der Hülfe der Presse nicht gut entzathen kann, so beabsichtigt man, Parteiblätter im Auslande drucken zu lassen und gleich im vorkereim Einrichtungen zu treffen, welche die Verbreitung dieser Zeitungen trotz Verbot und trotz Entziehung des Postbetriebes ermöglichen sollen. — Inwieweit diese Mittheilungen auf Wahrheit beruhen, wissen wir nicht; wahrscheinlich sind sie durchaus, und sie illustriren vortrefflich die Wirkbarkeit, die man sich im besten Falle von dem Ausnahmegesetz versprechen darf.

Die seit lange schwebende Frage in Betreff der Gleichberechtigung der Realschulen erster Ordnung mit den Gymnasien bezüglich der Zulassung zum Studium der Medicin scheint endlich ihrer Entscheidung entgegengeführt zu werden. Bekanntlich hat das Preussische Kriegsministerium in dieser Beziehung einen bedeutsamen Vorgang genommen, indem dasselbe bereits im vorigen Jahre den

Lehrplan der Realschulen erster Ordnung für die Kadetten-Lehranstalten statt des früheren Gymnasial-Lehrplanes einführte. Ebenso hat sich der Deutsche Reichstag in seiner vorletzten Session mit diesem Gegenstande eingehend beschäftigt und wurden die auf Gleichberechtigung der Realschulen I. Ordnung mit den Gymnasien abzielenden Petitionen auch innerhalb dieser Körperschaft von gewichtigen Stimmen aufs nachdrücklichste befürwortet. Gegenwärtig beschäftigt sich nun auch die Sachverständigen-Kommission zur Berathung der Reform des ärztlichen Prüfungswesens mit dieser wichtigen Frage, von der man hofft, daß sie dieselbe zu Gunsten der Realschulen zur Erledigung bringen wird. Die Ergebnisse der Beratungen in der Sachverständigenkommission werden erst nach deren vollständigem Abschlusse zur Veröffentlichung gelangen.

Rußland.

Petersburg, 25. August. Als Ergänzung zu dem Kaiserlichen Erlaß über die Aburtheilung von politischen Verbrechen durch Militärgerichte vom 21. d. M. ist gegenwärtig eine Verordnung des Kriegsministers erschienen, welche ebenfalls auf Kaiserlichem Befehl beruht. In dieser Verordnung heißt es: „1) Alle Personen, welche sich politischer Verbrechen verdächtig gemacht haben oder Verbrechen gegen Staatsbeamte, werden dem Kriegsgerichte überantwortet auf Anordnung des obersten Chefs der Militärbezirke. 2) Die Untersuchung und Aburtheilung in den in jenem Ufaze bezeichneten Sachen sind in den Kriegsgerichten in der Weise zu bewerkstelligen, daß die in diesen Gerichten bestehenden zeitweiligen Glieder gemäß dem betreffenden Gesetze vom Jahre 1869 für jeden Fall besonders aus der Zahl der Stabsoffiziere auf Anordnung der Chefs der Militärbezirke ernannt werden. 3) Den Chefs der Militärbezirke werden in diesen Sachen die nach dem Gesetze vom Jahre 1869 den Höchstcommandirenden zur Kriegszeit zustehenden Rechte übertragen.“ Es ist somit eine sehr scharfe Waffe gegen die politischen Aufwiegler hervorgeholt worden. Der Belagerungszustand ist zu einem Theile hergestellt und wir sehen die höchst bedenkliche Gewalt der Bezirks-Militärchefs wieder erstehen.

Frankreich.

kl. Paris, 26. August. Wie bei den letzten allgemeinen Wahlen zur Kammer die Wähler durch die Gerichte von einer bevorstehenden Abdankung des Marischallpräsidenten und die sich daran knüpfenden Betrachtungen erschreckt werden sollten, ist man jetzt bemüht durch das gleiche Mittel die Senatswähler einzuschüchtern. Zu demselben Zweck werden die in Umlauf gesetzten Meldungen über Ministerveränderungen erfunden. Herr von Marcère nahm Gelegenheit bei dem ihm zu Ehren in Montagne im Departement de l'Orne gegebenen Banquet in einer glänzenden Rede die Werthlosigkeit dieser Erbidigungen darzuthun, und das Vertrauen, das er selbst für die Dauer und das Gedeihen der Republik hegt, auch seinen Zuhörern und über sie hinaus ganz Frankreich mitzutheilen. Der Erfolg der Ausstellung und die so schnell und ohne Blutvergießen beendigte Arbeitsleistung in Nordfrankreich unterführten seine Zuversicht in die Zukunft der jetzigen Regierungsform. Ein Land, das wie Frankreich in der Ausstellung den Glanz und die Bedeutung seiner Industrie, seines Handels und seiner Künste der Welt vorzuführen wisse, sei trotz augenblicklicher Bedrängnisse, ein glückliches und keineswegs zu beklagen, erklärte der Minister des Innern. Für die friedliche Entwicklung der Zustände, für den moralischen Fortschritt der Massen, ihre verbesserte politische Erziehung und ihr Vertrauen zu den Bemühungen und der Gerechtigkeit der öffentlichen Gewalt, also in die Vortrefflichkeit der Einrichtungen, deren Ursprung in dem Willen des Volkes selbst liegt und unaufhörlich dem Antriebe und der Aufsicht Aller unterworfen bleibt, zeugt beredt für den guten Geist, der in den Arbeiterklasse herrscht. In keinem Lande der Welt fuhr Herr v. Marcère fort, haben die demagogischen Leidenschaften, die falschen Theorien von der gesellschaftlichen Umgestaltung, weniger Gewalt über die Seelen wie in Frankreich. Unter der Regide der Freiheit und der Gleichheit der Rechte bleibt jeder an seinem Platz und findet jeder die Mittel sein Loos zu verbessern. Die Prophezeiungen von inneren Verwicklungen bei Wiedereröffnung der Kammern gehen von denjenigen aus, die Nutzen davon zu ziehen hoffen, doch ist dergleichen durchaus und in keiner Weise zu befürchten. „Man erkennt“, sagte er weiter, „aus untrüglichen Zeichen, daß die Nation, die demnächst befragt werden soll, wiederum und diesmal endgültig ihren Willen bekunden wird, mit dem Widerstand gegen das Bestehen der Republik „gerichteten Grundzüge ein Ende zu machen.“

— Das Amtsblatt enthält folgende Note: „Im Ministerrath vom letzten Sonnabend wurde die Vertheilung der Belohnungen an die preisgekrönten Aussteller der allgemeinen Ausstellung von 1878 auf Montag den 21. October festgesetzt. Indem die Regierung ein der Wiederaufnahme der Kammer session so nahestehendes Datum annahm, war sie von dem Wunsch befeelt, die Mitglieder der nationalen Repräsentation mit einer Feierlichkeit eng zu verbinden, welche den Freunden der Republik so theuer ist, weil sie die Bestimmung hat, die Welt der Arbeit in ihren prächtigsten Werken und in ihren verdienstvollsten Adepten zu ehren.“ Wie schon gemeldet, findet das Preisvertheilungsfest im Industriepalais der Champs Elysées statt. Die Vorbereitungsarbeiten haben bereits begonnen und die Einrichtungen werden so getroffen werden, daß man auf 21,000 Plätze zählen kann. Das von Colonne dirigirte Orchester

wird aus 1600 Personen bestehen, nämlich den 350 Musikern und Choristen der offiziellen Concerte des Trocadero, 150 Musikern der Garde Republicaine und von drei Infanterie-Regimentern, 1000 Orpheonisten und endlich 100 für die Feierlichkeit engagirten Choristen. Das Programm des Festtages ist folgendermaßen geregelt: Die Porten des Industriepalastes werden um 12 Uhr Mittags für das Publikum geöffnet. Die Senatoren, die Deputirten, die Generalräthe, die Mitglieder des diplomatischen Corps und der großen Staatskörper begeben sich einzeln auf ihre Plätze. Um 1 1/2 Uhr setzt sich der Zug, welcher sich im großen Salon bildet, in folgender Ordnung in Bewegung: die Beamten der Ausstellung, der Oberaushuß der internationalen Ausstellungen, die fremden Commissare, die internationale Jury; die Aussteller, welche Ehrenpreise und goldene Medaillen erhalten haben, Punkt 2 Uhr Ankunft des Präsidenten der Republik, der fremden Prinzen und der Minister, worauf der Handels- und Ackerbauminister seinen Generalbericht über die Arbeiten der Jury vortragen wird. Der Präsident der Republik wird alsdann eine Rede halten, worauf die Preise vertheilt werden. Die für die preisgekrönten Aussteller bestimmte Diplome, die auf Velinpapier photographirt werden, haben einen wirklich künstlerischen Anstrich. — Die Regierung hat endlich nähere Nachrichten über den Aufstand in Neu-Caledonien erhalten. Aus denselben — sie tragen das Datum vom 13. Juli — geht hervor, daß am 19. Juni Männer des Stammes Dony einen Colonisten Namens Chénes und seine Familie ermordeten, weil derselbe eine ihm angehörende Frau nicht herausgeben wollte. Am 21., 22. und 23. wurden die bei der Sache betheiligten Hauptlinge verhaftet. In der Nacht vom 24. auf den 25. und am Morgen des letzten Tages erhoben sich die Leute von Habst und ermordeten die Gensdarmen von Vos und die Colonisten der Umgegend, 43 an der Zahl. Während die Truppen gegen die Aufständischen marschirten, griffen die Kanaks von Noui und Focquereux Bulupari an und ermordeten 42 Personen. Sofort wurden Sicherheitsmaßregeln ergriffen und, wie wir früher berichteten, der Aufstand besiegt.

Aegypten.

Die von dem Khedive von Aegypten und den Mitgliedern seiner Familie beschlossene Abtretung ihres ungeheuren Landbesitzes an den öffentlichen Schatz des Landes ist ein Ereigniß von mehr als finanzieller Bedeutung. Die Wirkung dieser Maßregel als eine Unterstützung der finanziellen Reformabsichten Aegyptens muß sich erst erweisen. Vor Allem jedoch verdient die von der Europäischen Finanzcommission vorgeschlagene Uebertragung seiner Domänen an das Land als eine politische Revolution betrachtet zu werden. Der Times zufolge gipfeln die jetzt ertheilten Zusagen des Khedive in einer Verzichtleistung auf die Ziele und Methoden, an welche er sich seit seiner Thronbesteigung vor 15 Jahren angeklammert hat. Es mag ihm dabei zwar noch nicht so ganz ernst sein, wie seine Gläubiger es wünschen möchten, auch mögen die finanziellen Vortheile des neuen Arrangements überschätzt werden, allein die offiziellen Erklärungen des Khedive zerstören das Gebild des Ehrgeizes, an dessen Errichtung er, theilweise aus eigenem rastlosen Ehrgeiz, theilweise auf die Einflüsterungen interessirter Ausländer hin, seit dem Jahre 1863 hingearbeitet habe. Sein ganzes komplizirtes System des Bodenbesitzes, sowie seine abenteuerlichen Industrie- und Handelsunternehmungen sind damit zusammengebrochen und befinden sich im Zustande der Liquidation. Es ist kaum wahrscheinlich, daß der Khedive es wagt, seine feierlichen Versprechungen zu brechen, oder daß sich irgend Etwas dem Umsturz eines Systems entgegen stellt, welches Aegypten während der letzten fünfzehn Jahre immer tiefer in finanzielle Verwicklungen und politische Gefahren verstrickt hat.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. August. Die Nationalliberalen des ersten Berliner Reichstags-Wahlkreises beschloßen gestern, Stauffenberg aufzustellen, die Fortschrittspartei desselben Wahlkreises beschloß, Ludwig Löwe aufzustellen. — Die Versammlung der nationalliberalen Wähler des zweiten Berliner Wahlkreises beschloß gestern mit 165 gegen 101 Stimmen, ein Compromiß mit der Fortschrittspartei nicht einzugehen, sondern selbstständig einen Candidaten aufzustellen. — Die Reichsbank hat den Discout auf 5, den Lombard auf 6 pCt. erhöht. — Die Ueberführung des Mordmörders Nobiling (der seiner Fesseln wieder entledigt, dafür aber von einem Wärter fortwährend beaufsichtigt wird) in eine Irrenanstalt wird immer wahrscheinlicher. Es ist aus dem Verbrecher nichts herauszubekommen, seine Aussagen überhaupt, soweit er spricht oder Antworten auf Fragen giebt, lassen entschieden auf Geistesstörung schließen. Falls eine Ueberführung des Verbrechers in eine Irrenanstalt stattfindet, so würde dies vor der Hand allerdings nur den Zweck haben, denselben in Betreff seines Geisteszustandes besser beobachten zu können, als dies im Gefängniß thunlich ist. Während von der einen Seite man die Unzurechnungsfähigkeit Nobiling's als natürliche Folge seiner körperlichen Verletzungen annimmt, wird von anderer Seite der Verbrecher für einen Simulanten gehalten. — Die achtjährige Wiederkehr des Sedantages steht nahe bevor, allein auch auf dieser nationalen Festfeier scheint der Druck der Zeit und die weitverbreitete politische Mißstimmung zu lasten. Es verlautet wenig von Vorbereitungen zu einer würdigen Festfeier, dagegen haben einzelne Stadtvertretungen, in denen das ultramontane Ele-

ment überwiegt, wie die Stadtverordneten-Versammlungen in Köln und Deutz, die Unterstützung der Feier aus Gemeindemitteln, wie sie in vergangenen Jahren stattgefunden, direkt abgelehnt. Und dennoch, gerade in einer Zeit, wo Parteileidenschaft und Massenerbitterung die Gemüther verwirren, ist es Pflicht, den nationalen Gedanken, der uns Alle beseelen sollte, sorgsam zu pflegen und als versöhnendes Zeichen für alle vaterländisch Gesinnten die patriotischen Gedenktage in Ehren zu halten. Wenn wir unsere große ruhmvolle Geschichte ehren und verstehen, werden wir um so sicherer in den Kämpfen und Wirren der Gegenwart bestehen können, ohne des idealen Zieles verlustig zu gehen.

— [Berliner Börse vom 28. August.] Die heutige Börse zeigte eine Deroute, wie sie seit langer Zeit nicht zu verzeichnen gewesen; die Hausse ist total geschlagen worden. Massenhaftes Angebot machte die Course rapid weichen, so verloren Creditactien 18 Mk., Franzosen 12 Mk. schlechter. Bahnen und Banken erlitten erhebliche Einbußen, Deutsche Fonds waren behauptet, während fremde bei geringem Umsatz leicht wichen; Bergwerke waren gedrückt und ohne Verkehr.

Jena, 28. August. Zu dem morgen hier zusammentretenden Deutschen Juristentage sind bereits zahlreiche Gäste eingetroffen.

Gastein, 29. August. Die Bäder bekommen dem Deutschen Kaiser, wie in den früheren Jahren, so gut, daß dieselben seit gestern bereits auf die Dauer von 20 Minuten ausgeht werden konnten. Die erfrischende Alpenluft begünstigt bei guter Witterung die Reconvalescenz ungemein.

Wien, 28. August. Seit gestern sind keine weiteren Nachrichten vom Occupations-Schauplatz hier eingetroffen. Nur die 20. Truppendivision hat in Ergänzung früherer Meldungen berichtet, daß unsere Verluste bei Doboj am 23. August 4 Tote und 15 Verwundete und am 26. August 2 Tote und 21 Verwundete betragen haben. Von den letzteren sind inzwischen drei Soldaten ihren Wunden erlegen.

— Die „Polit. Correspondenz“ veröffentlicht folgende Meldung aus Konstantinopel von heute: Die Pforte hat über die Ausschreitungen der Albanesischen Liga in Prizrend Nachrichten erhalten, wonach diese Liga nicht allein die mohamedanische Bevölkerung zur Erhebung treibt, sondern auch die regulären türkischen Truppen zum Abfall von ihren Fahnen und zum Uebertritt zu den Aufständischen verleitet. In den an Novibazar grenzenden Districten herrscht große Aufregung.

Pest, 29. August. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht eine vom Generalstab konfirmierte, allerhöchste Verordnung, wodurch einzelne Truppen der 83. Honved-Infanteriebrigade während der Beforgung des internen Sicherheitsdienstes in den Grenzdistricten, zeitweilig auch außerhalb der Grenzen der Ungarischen Kronländer, verwendet werden können.

London, 28. August. „Reuter“ zufolge haben in Folge der Vorstellungen des Gouverneurs von Trapezunt, des Patriarchen und der Englischen Consuln die Lagen beschloffen, der Besetzung Vatumis keinen Widerstand entgegenzusetzen. — Lord Campell (liberal) ist an Stelle des Marquis of Lorne mit 1462 Stimmen zum Mitglied des Unterhauses für Argyllshire ernannt. Oberst Malcolm (Cons) erhielt 1107 Stimmen.

Newyork, 28. August. Im Ganzen sind 220 neue Erkrankungsfälle am gelben Fieber und 57 Todesfälle, in Neworleans allein 80 neue Fälle constatirt.

Provinzielles.

Königsberg, 29. August. Das Bassin auf dem Altstädtischen Kirchenplatz, in welches der dortige Springbrunnen zufließt — nota bene wenn er springt — sollte nach der Mittheilung eines hiesigen Blatts von ruchloser Hand zertrümmert sein. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß das eine irrige Annahme gewesen sei. Einige der dort stationirten Dienstmänner (durchaus klassische Zeugen) haben ausgesagt, daß am Montag Mittag, als das Bassin vollgezeichnet war, drei Kunststeinplatten, aus denen das Bassin mit Cement zusammengesetzt ist, vor ihren Augen umgestürzt seien. Auch lehrt der Augenschein, daß noch eine von diesen etwa ein Meter breiten Platten in kürzester Zeit umstürzen wird. Ob ein solcher Bau von Kunststeinen und Cement hergestellt schon nach 15 oder 16 Jahren die Berechtigung hat einzustürzen, das zu beurtheilen überlassen wir Technikern. Errichtet ist das Bassin unter der Regide des verstorbenen Stadtbaurath Böhm — Das Monster-Concert fand im Schlingengarten leider nur vor einer mäßigen Anzahl von Zuhörern statt. Man hatte aus uns unbekanntem Grund sich auf eine ganz kleine Annonce beschränkt und jede weitere Ankündigung, sogar Straßenplakate, unterlassen. Wie vorzusagen, rückte sich diese durchaus übel angebaute Sparsamkeit. Es waren keine 300 Zuhörer erschienen, was bei einer Zahl von über 150 Musikern einen durchaus eigenartigen Eindruck machte. Die Ausführung war fast durchweg eine ganz vorzügliche und nennen wir aus dem Programm Festouvertüre von Vorking, Ouvertüre zu Camont von Beethoven, Reverie von Bieutemps, Marche triomphale von Beethoven und Phantasia über die Hugenotten von Meyerbeer. Musikkenner werden im Zweifel sein, was das mit dem Beethoven'schen Triumpfmarsch für eine Bewandniß hat und wollen wir hier gleich vertragen, daß irgend ein genauer Kenner der Militärmusik mit äußerst geschickter Hand diesen Marsch aus dem ersten Satz des fünften Klavierconcerts (Op. 73) arrangirt hat — Am nächsten Sonntag wird die Theaterfaisson mit der „bezeichneten Widerspenstigen“ von unserm verstorbenen Landmann Götz eröffnet und folgen am Tage darauf Hebbels Nibelungen.

B Danzig, 28. August. Der Sommer, dessen Freunden uns so lang zugemessen waren, ist nun bald zu Ende, die Sonne giebt nunmehr ihre Abschiedsvorstellungen — ach! die Zeit vergeht so schnell, wenn man nicht gerade einen Artikel des „Westpr. Volksblattes“ liest. Dieses Blättchen hat es unternommen, den Liberalismus zu unterdrücken und die Sache der Centrumpartei auf den Schild zu erheben. Die Arbeit häuft sich so, daß das Volksblatt damit unter zwei bis drei Spalten gar nicht mehr fertig wird. Aengstliche Abonnenten des Blattes sprechen schon die Verstärkung aus, daß sie, wenn der Liberalismus noch länger existiren sollte, nächstens um den famosen Roman kommen werden. — Die

Sommerfrischer haben es so lange, trog Regen und kalter Witterung, noch in Dina und Poppot ausgehalten, jetzt fangen sie aber auch schon an, ihre Wohnungen in der Stadt aufzusuchen. Die Touristen der Schweiz sind schon längst heimgekehrt und erfreuen sich schon des heimischen Speisezettels. Wenn es sich ein solcher Vergnügungsfreier recht überlegt, wie aufstrebend, abgesehen von dem Kostenpunkte, und wie appetitreich eine solche Gebirgstour ist, so wird er sich doppelt freuen, wenn wir ihn entschädigen, ohne ihm die Anstrengung zumuthen. Dank der in Danzig herrschenden Canalisations- und Straßenpflasterungs-Arbeiten, giebt es hier unabsehbare Hügelketten und diese ziehen wir zu unserer Idee heran. Man beschreibe sie, indem man sich eines Alpenklosters bedient, jodelt, stolpert, kurz thut Alles, als befände man sich in einem der „puhligen“ Länder. Einen Führer spart man. Zu Hause angekommen, brodt man Commisbrod in saure Milch und genießt das Ganze als Alpenpreise.

(Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

Locales.

Memel, den 30. August.
*a. [Brückenbau.] Unser Brückenbau versammelt stets ein zahlreiches Publikum, um den Fortgang der Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Der eiserne Oberbau ist nunmehr so weit vollendet, daß, wie wir erfahren, in der nächsten Woche ein Drehversuch angestellt werden soll. Die Umpflasterung der Börsenstraße ist zum großen Theil fertig, der Fahrdamm ist, je näher er der Brücke kommt, der Breite derselben angepaßt, d. h. ein gutes Stück verengt, und, wie wir fürchten, in einer dem Verkehr keineswegs dienlichen Weise. Zwei Equipagen mögen sich auf demselben wohl ausweichen können, ob aber auch zwei Lastwagen, scheint uns sehr zweifelhaft. Das Dangebohrlort wird bis zum Börsengebäude so viel höher gelegt, daß es mit dem Fahrdamm parallel läuft; die erhöhte Strecke wird dann mit dem übrigen Ablauf durch mehrere Stufen verbunden, wodurch die Unbequemlichkeit entsteht, daß man um in das Telegraphen-Bureau zu gelangen, zuerst einige Stufen auf das Bohrlort hinauf und von da aus in das Börsengebäude wieder hinaufsteigen muß.

* [Feuerwerk.] Wie wir erfahren, wird Herr Pyrotechniker Max Von aus Königsberg binnen Kurzem im hiesigen Schlingengarten ein großes Brillant- und Kunst-Feuerwerk abbrennen. Die Leistungen des Herrn Von auf dem pyrotechnischen Gebiete sind hier zu bekannt, als daß solche noch einer besonderen Empfehlung bedürfen. Aus bleibt nur zu wünschen übrig, daß Herr Von in seinem Unternehmen nicht durch Regenwetter beeinträchtigt werden möchte.

* [Zollverhandlungen mit Rußland.] Die Frage wegen der Zollverhandlungen mit Rußland und ihrer baldigen Regelung schwindet immer mehr und mehr in den Hintergrund. Nach aus Petersburg angelangten Nachrichten ist die russische Regierung durchaus nicht gewillt, angeblich auf diese Frage irgend- wie einzugehen oder der Deutschen Regierung in irgend einer Weise entgegen zu kommen. Rußland hält es für seine Aufgabe, nach den Opfern, welche es in dem orientalischen Kriege gebracht, ist seine Finanzen wiederum zu kräftigen, und es hält das Zoll- und Steuerwesen als das ergiebigste Mittel die Reichseinnahmen zu heben und zu mehren. So besteht eine sehr einflußreiche Stimmung, der auch die Annahme schon so gut wie sicher ist, die dahin geht, die Zölle, die auf dem Import ruhen, noch um erhebliches zu erhöhen. Namentlich sind Luxusartikel und solche Producte des Auslandes, welche den russischen Producten Konkurrenz machen, hierzu ansersehen. Es steht nach allen den hierher gelangten Nachrichten in Aussicht, daß der bereits in Rußland bestehende Schutzzoll in so hohem Maße hinausgeschraubt wird, daß er für unsere Deutsche Industrie als eine Chinesische Mauer betrachtet werden kann.

* [Güter-Tarif.] Mit dem 1. September d. J. tritt für den Transport von Gütern zwischen Stationen der Ost- und Westpreussischen Bahn einerseits und Stationen der Ostbahn andererseits, sowie zwischen Stationen der Strecke Pögegen-Memel einerseits und sämtlichen übrigen Ostbahnstationen andererseits ein neuer Tarif mit theilweise ermäßigten Frachttarifen in Kraft.

* [Der Kultusminister] macht die betreffenden Unter- behörden von Neuem besonders darauf aufmerksam, daß revaccinirte Schulkinder auf die Dauer von 14 Tagen, von der Vollziehung der Wiederimpfung an gerechnet, vom Turnunterricht zu dispensiren sind.

* [Unterbringung verwahrloster Kinder.] Am 1. October tritt das Gesetz, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder in Kraft. Dasselbe bildet gewissermaßen eine Ergänzung zu § 55 des Strafgesetzbuches, nach welchem Kinder vor vollendetem zwölften Lebensjahr strafrechtlich nicht verfolgt werden dürfen, und giebt den Behörden die Ermächtigung, Kinder, welche das sechste aber noch nicht das zwölfte Lebensjahr erreicht haben, wenn dieselben eine strafbare Handlung begangen haben und sich im Zustande der Verwaehrlofung befinden, durch Unterbringung in einer geeigneten Familie oder in einer Erziehungs- oder Besserungs-Anstalt vor dem moralischen Untergange zu bewahren. Die Bestimmung darüber, ob eine derartige Zwangsverziehung im Einzelfalle statzfinden hat, ist dem Vormundschaftsgericht zu übertragen, die Unterbringung selbst bleibt Sache der Gemeinde- und Polizeibehörden. Durch einen besonderen Erlaß des Herrn Ministers des Innern wird es den beteiligten Behörden zur Pflicht gemacht, der Aufgabe, welche das Gesetz ihnen zuweist, regen Eifer zu Theil werden zu lassen und den wichtigen Zweck desselben auf alle mögliche Weise zu fördern.

Stadtsammlische Nachrichten

geboren: dem Kreisassen-Deputat Wil Ferd. Fehelberger ein Tochter, dem Arbeiter Johann Göbel ein Sohn, dem Kaufmann Friedrich Wilhelm Borst eine Tochter.
gestorben: Vadersohn Carl Eduard Max Euschnath, 5 Wochen alt; Nagelschmied Wilhelm Kluge, 53 Jahre alt

Kirchenzettel zum Sonntag, den 1. September.

St. Johannis-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruder.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Prediger Ebel von Montag, den 2. bis Sonntag, den 8. September incl.

Evangelisch reformirte Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Heim.

Land-Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Glogou (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Prediger Jussas (Litauisch.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Glogou (Lit. Wesper.)

Katholische Kirche

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarer Schoenke (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Litauisch.)

Englische Kirche.

Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Price.

Baptisten-Kapelle.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Glogou Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Litauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Glogou Deutscher Gottesdienst.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie Lewald mit Herrn Carl Zachrau in Königsberg. Fräul. Minna Wolf in Goldap mit dem Kaufmann Herrn Carl Epba in Jüterbog. Fräul. Mathilde Raschdorf in Groß Borken mit Herrn Rudolph Schenk in Raschburg.
Vermählt: Herr August Matowsky mit Fräul. Johanna Schmidt in Königsberg.
Geboren eine Tochter: Herrn Gustav Nies, Herrn Gymnasial-Lehrer Haub in Braunsberg.
Gestorben: Fräul. Bertha Riedke in Königsberg, Herr Friedrich Wagensilber in Beshlau, Fräul. Wilhelmine Elette Schrödel in Breslau.

Fremden-Report.

Deutsches Haus. Forstauflieferer Duwe aus Schwarzort, Kauf C. Witt aus Königsberg, A. Kalon aus Telschen, Janke und Nuttowsky aus Kossen.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Einzel-Nummer	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressirt an
948 29	S. D. Weg	Stetten	Riel	leer	Orde
949	Merla	Giermünden	Wortföping	Getreide	—
950	Pottens Bröde	Gottfriedsen	Hensburg	Ballast	—
951	S. D. Wilhelm	Gebele	Riel	leer	—
952 30	Waray	Danon	Fraserburg	Perlinge	—
Aufgegangene nach					
919 30	Maria Weib	Emitt	Wid	Stäbe	Mason Emitt u Co.
920	Helene	Springer	Harburg	Holz	D. Pittain

In der Haderme 408 Seegeat 20 9
Wasserstand 1' 6", Wind SWBZ.

Pomona — 28qm — 25.8 ab von London nach Zulea.

Mittlicher Börzenbericht.

Königsberg, den 29. August.
Weizen fest, schließt ruhig, hochunter loco per 1000 Ril. 128,50 und 126,25 pfd. 197,75, 128/29 pfd. 201,25, 128 pfd. und 130 pfd. 207, 133 pfd. 208,25, 131 pfd. 209,50, 130 pfd. und 133 pfd. 202,25, 124 pfd. 188,25, 122 pfd. 195,25, russ 133/34 pfd. 209,50, 134/35 pfd. 214 Mk. bez., bunter 130 pfd. 194, 126/27 pfd. 195,25, russ. 126 pfd. 190,50 Mk. bez., rother 128 pfd. und 13 pfd 197,75, 127 pfd. 195,25, 131 pfd. und 135 pfd. 198,75, russ. 124/25 pfd. 158 Mk. bez.
Voggen unverändert, inländischer loco per 1000 Ril. 117 pfd., 117,50, 120 pfd. 120, 120/21 pfd. 122,50, 121,25, 122 pfd. 125, und 126,75, 123 pfd. 128,75, 123 pfd. 127,50, alter 117/18 pfd. 112,50, 120 pfd. 115 und 117 Mk. bez., pro August 115 Mk. Dr., 113 Mk. Gd., pro September-October 115 Mk. Dr., 113,50 Mk. Gd., pro Frühjahr 117,50 Mk. Dr., 116 Mk. Gd.
Gerste nur weiße beachtet, große loco per 1000 Ril. 142,75, 137, 140, 145,75, Mk. bez., kleine 134,25, 137 Mk. bez.
Hafer still, loco per 1000 Ril. 112, 114, 115, 116, 117, 120, 124 Mk. bez., pro August 119 Mk. Dr., 115 Mk. Gd., pro September-October 112 Mk. Dr., 108 Mk. Gd.
Erbsen neue weiße gefragt.
Rübsaat niedriger, loco per 1000 Ril. russ. 222,25, russ. 194,50, 222,25 Mk. bez.
Spiritus (per 100 Litres) à 100%, Tralles und in Bosten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 58,75 Mk. bez., kurze Lieferung 58,75 Mk. bez. Termine nicht gehandelt.
Spiritus pro 100,000 Liter % ohne Gebinde loco 59 1/2 Mk. Dr., 58 1/2, Mk. Gd., — Mk. bez., kurze Lieferung 58 1/2, Mk. bez., pro August 59 Mk. Dr., 58 1/2, Mk. Gd., — Mk. bez., pro September 57 1/2, Mk. Dr., 56 1/2, Mk. Gd., — Mk. bez., pro September-October 53 1/2, Mk. Dr., 53 1/2, Mk. Gd., — Mk. bez., pro November 52 Mk. Dr., 51 1/2, Mk. Gd., — Mk. bez., pro November-März 51 Mk. Dr., 50 Mk. Gd., pro Frühjahr 52 1/2, Mk. Dr., 52 Mk. Gd., — Mk. bez., pro Mai-Juni 53 1/2, Mk. Dr., 53 Mk. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

	August 29.	August 30.
Börse: Schluß besser.	R.-Mk.	R.-Mk.
Voggen still September-October	122	122
Voggen October-November	123,50	123
Hafer Herbst	131,50	131,50
Petroleum loco	23	23
Spiritus loco	57,50	58
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	105,25	105,25
4 1/2% Preuss. Pfandbriefe	102	102
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	156,50	156,50
Russisch-Englische Anleihe von 1872	84	84
Russ. Noten	212,75	213
Petersburg, 100 S. R. 3 Monate	211,50	211,70
Amsterd. 100 fl. 2 Monate	168,25	168,25
London, 1 M. 3 Monate	20,81	20,81
London, 1 M. 8 Tage	20,50/5	20,50/5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,70	80,70

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Freitag, den 30. August.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	758,3	—	heiter	+16	Seeg. mäß. bew.
Kenigsb. Wasser	759,0	SEB. 2	bedeckt	+17	—
Neuenmünde	756,1	do. 3	do.	+17	Seeg. schlicht
Riel	752,3	SEB. 4	do.	+18	—
Stogon	754,5	SEB. 4	do.	+16	Seeg. mäß. bew.
Kopenhagen	754,5	SEB. 2	do.	+17	—
Bornholm	756,2	do.	do.	+16	—
Stockholm	757,6	NEB. 2	do.	+15	—
Riga	756,8	SEB. 1	do.	+14	—

Uebersicht der Witterang.

Barometrisches Minimum in mittleren England bedingt schwache bis steife südliche Winde im Kanal und der südlichen Nordsee, schwachen SE. über Ostsee und Kattegat, frischer NW. in Schottland; schreitet ostnordwärts.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Auch eine Qual. Unzählige Menschen werden in Folge unserer modernen Schuh- und Stiefelformen mit unsäglichen Hüft- und Rückenbeschwerden geplagt, ohne daß es denselben möglich gewesen wäre, trotz des Opiereus und der vielerlei Mittelchen diese Qualen zu losen zu werden. So unbedeutend der Gegenstand an und für sich erscheinen mag, so glauben wir doch allen denjenigen, welchen die Hüft- und Rückenbeschwerden schon mehr eine Lebensfrage geworden sind, einen kleinen Liebesdienst zu erweisen, wenn wir ihnen ein effectives sicheres Beseitigungsmittel empfehlen. Es ist das Hüft- und Rückenpflaster des Hofapothekers Vorberger in Riffingen, welches für wenige Pfennige in jeder Apotheke zu erhalten ist und die Schmerzen und das Hüft- und Rückenleiden in aller Kürze entfernt. Das Pflaster ist fertig gestrichen, reinlich und ein Köllchen vollkommen hinreichend.

Anzeigen.

Statt besonderer Meldung!
Durch die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens wurden hoch erfreut
Wilhelm Barth
und Frau, geb. Werner.
Memel, den 30. August 1878.

Allen Angehörigen und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn und unser lieber Bruder Emil Rehberg nach viertägigem schwerem Krankenlager im Alter von 16 Jahren verstorben ist.
Memel, den 29. August 1878.

Wittwe A. Rehberg nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. September, Nachmittags 4 Uhr, vom städtischen Leichenhause aus statt.

**Heute Sonnabend unwider-
rufflich letzter Tag.**

**Glas-Photographien-
Kunst-Ausstellung,**

geöffnet von 10 Uhr Morgens bis
10 Uhr Abends.

Abends von 7 bis 10 Uhr bei
brillanter Beleuchtung.

Um gütigen Besuch bittet ergebenst
C. Kapp.



Sonntag, den 1. Septbr.,
Fünftes

**Prämienschüssen,
Concert und Ball.**

Das Schießen beginnt um 1 Uhr, das
Concert um 4 Uhr Nachmittags.

Eintrittskarten für Fremde ertheilt
Vorsteher Simon.

Kinder unter 10 Jahren und Dienst-
boten haben zum Ballsaal keinen Zutritt.
Der Vorstand der Schützengilde.

Feier des Sedanfestes

in der Plantage zu Klooschen

Sonntag, den 1. September c.,
durch Concert, Belustigungen, Feuerwerk,
Abends Tanz im Gehrke'schen Local
zu Prökuls.

Anfang 3 Uhr Nachm. Entree pro
Person 50 Pf., für 3 Personen eine Mark.
Prökuls, den 28. August 1878.

Namens des Comitees

Boek.



Bei günstiger Witterung
Sonntag, den 1. September,
Nachmittags 4 Uhr,

Liedertafel in Königswaldchen,
wozu die Ehrengäste und Mitglieder nebst
Familien freundlichst einladet.

Der Vorstand.

Bellevue.

Sonntag, den 1. September,
Sedanfeier, Abends Tanz.

Handwerker-Verein.

Am nächsten Sonntage beginnt das
Winter-Semester der Fortbildungsschule,
wir richten an die Herren Meister die Bitte
um rege Betheiligung Seitens der Lehrlinge.
Das Schul-Comité.



Terranova
Memel-Königsberger
Dampfschiffahrt.

Von Montag, den 2. September,
ab fährt Terranova nur 3 Mal
wöchentlich nach Cranzbeef-Königsberg und
Tags darauf retour.

Abfahrt von Memel

Montag, Mittwoch und Freitag,
um 7 Uhr früh, Ankunft in Königsberg
3 1/2 Uhr Nachmittags.

Abfahrt von Königsberg

Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
um 8 Uhr früh, Ankunft hier 4 1/2 Uhr
Nachmittags.

Fahrpreise unverändert.

Memel, den 30. August 1878.

Alfred Scharffenorth.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelt der großen Deutschen Post-Dampfschiffe:
Pommerania 4. Septbr. Gellert 18. September. Herder 2. October.
Sueiva 11. September. Frisia 25. September.

und weiter regelmäßig jeden **Mittwoch**,
zwischen **Hamburg und Westindien,**

Havre anlaufend,

nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas
Silesia 22. September. Allemannia 22. October. Vandalia 22. November
und weiter regelmäßig am 22. jeden Monats.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.
Admiralitätsstraße No. 33 34. (Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.)
sowie der Agent **Eduard Meyer** in Memel. (11)



Zur Herbstbestellung

empfehlen wir unsere bewährten Düng-
mittel, als:

Superphosphate in allen gang-
baren Sorten und Procentgehalten.

**Stickstoffhaltige Super-
phosphate** in den verschie-
densten Mischungen.

F. F. Gedämpftes Knochenmehl von vorzüglichster Qualität und zu
billigsten Preisen.

Fabrik für Knochenkohle u. chemische Producte
A. Scharffenorth & Co.



Wegen des Sedanfestes
finden Montag Schieß-
übungen nicht statt.
Der Vorstand der Schützengilde.

Abonnements

auf die

Berliner Cours-Depesche

pro Monat 1 Mk. 50 Pf.
werden in der Expedition des
Memeler Dampfboots entgegen ge-
nommen. **F. W. Siebert.**

König Wilhelm-Canal.

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer hölzernen Drumme
bei Station 18,5 des König Wilhelm-Canals,
veranschlagt zu 700 Mk., soll in öffentlicher
Submission vergeben werden und steht
hierzu Termin auf

Sonntag, den 7. September 1878,
Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau an. Kostenanschlag,
Zeichnung und Bedingungen liegen daselbst
zur Einsicht aus.

Memel, den 30. August 1878.

Der Königl. Hafenbau-Inspector.
Dempwolf.



Wegen Aufgabe meines Holz-
geschäfts beabsichtige ich meine in
Ruß am Strom belegene **doppel-
gatterige Dampfschneidemühle**, verbunden
mit 2 Kreisfägen, zum Schneiden von Rund-
hölzern, unter soliden Bedingungen sofort
zu verpachten und belieben sich Reflectanten
direct an mich zu wenden.

Ruß, den 30. August 1878.

G. Podlech.

Als passendes Geschenk empfohlen:
Neu! Pracht-Photographie! Neu!

Corvette Leipzig
auf der Fahrt um die Welt
begriffen

mit den Portraits:

Sr. Majestät des Kaisers,
des Marineministers v. Stosch und des
Capitains Zirzow.

Größe: 45 x 60 Ctm. Preis 10 Mark.

Die photographische Kunst-Anstalt
DRESDEN. **W. Berndt.**

Sehr moderne **Birkens** und **Wahas-
goni-Sophas** zu 45 Mk. und **Matrassen**
zu 18 Mk. empfiehlt

J. Fritzwanker, Sattlermeister,
Brauerei-Str. 3-4, am Friedrichsmarkt.

Gratis und franco ver-
sendet **Wundram's Ver-
lag zu Bückeburg** an
alle Leidende die höchst beachtens-
werthe Abhandlung über die seit
1830 bekannte und bewährte **Prof.
Wundram'sche Heilmethode.**

Kein Kranker
wird die Hoffnung auf Genesung
aufgeben, nachdem er sich mit dem
Inhalte dieses Büchleins vertraut ge-
macht hat. (H. 63952.)

Um meiner Kundschaft ent-
gegenzukommen, setze ich mich
genöthigt sämtliche Waaren auch zu den
herabgesetzten Preisen der nachbarlichen
Concurrenz zu verkaufen.
A. Ancker.

Vertrauen kann ein Kranker
nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche,
wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thätig-
lich bewährt hat. Daß durch diese Methode äußere
günstige, ja lautererregende Heilerfolge erzielt wur-
den, beweisen die in dem reich illustrierten Buche:
Dr. Airy's Naturheilmethode
abgedruckten zahlreichen Original-Atteste, laut
welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden,
für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es dürft
daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode
um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Lei-
tung der Kur auf Wunsch durch dafür angestellte
praktische Aerzte gratis erfolgt. Näheres darüber
findet man in dem vorzüglichen, 544 Seiten
starken Werke: **Dr. Airy's Naturheilmethode,**
100. Aufl., Zuber-Ausgabe, Preis 1 Mark,
Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das
Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Brief-
marken à 10 Pf. direct franco versendet.

Obiges Buch ist vorrätzig in **Robert
Schmidt's** Buchhandlung.

Von neuem Getreide!

offerire die anerkannt besten **Bubainer
Mühlensabrikate** in meinem **Haus-
speicher, Marktstr.,** und in den Nieder-
lagen neben der **katholischen Kirche** und
Rohgarten im **Müller'schen Speicher.**
Robert Werner,
Marktstraße 33.

Original
Probsteier Saat-Roggen.
Frentzel & Jahn.

Matjes-Heringe,
in sehr schöner Qualität à 10 Pf. pro Stück,
empfehlen
A. Ancker.

Für Restaurateure
empfehle Würfelzucker, bei Entnahme von
5 Pfd. à 46 Pf. **E. F. Biensfeldt.**

Frische delikate Fettheringe, in allen
Größen, empfangen und empfehle zu äußerst
billigen Preisen.

E. F. Biensfeldt.

Eine neue Sendung **Matjes-
Heringe** in sehr schöner Qualität, so-
wie ganz vorzügliche **Drontheimer
Fettheringe** empfangen und empfehle
in 1/16 und 1/32 Tonnen, sowie stückweise
E. Appelhagen.

Oefen, Oefen.
Eine große Auswahl **Oefen** vorrätzig
bei Töpfermeister **Simon sen.,** Schmeltz.

Getreidesäcke
empfehlen billigst
Otto Meyer.

**Hof-Apotheker Vorberaer's
Sühneraugen-Pflaster,**
fertig gestrichen, beseitigt sicher Schmerz
und Sühnerauge, per Etui 50 Pf., in
Memel in allen Apotheken.

Verschiedene **Kragen, Garnituren,
Mäntel, Bänder, Shawlchen** und
Glacé-Handschuhe habe in neuer Aus-
wahl erhalten und empfehle.
E. Freymuth.

**Grane und weiße
Saus- und andere Convert's
mit Firma**
zu haben in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Ein neuer eiserner **Ofen** ist
billig zu verkaufen
Bäckerstraße 9. 10.

Marktstr. 46, 1 Tr. sind mahagoni Möbel
und ein Herrenfuchspelz billig zu verkaufen.
600 Mk. sind zu vergeben
Holzstraße No. 28.

Am **Sonntag, den 24. d. Mts.** bei
dem Turnvergügen ist mir in „Wilhelms-
höhe“ eine **goldene Kapsel** verloren ge-
gangen. Gegen Belohnung abzugeben bei
C. H. Lemke, Steinthor.

Ein Milchpächter
mit eigenem Fuhrwerk wird vom ersten
November in **Adl. Grottingen** gebraucht.
Einen Lehrling, der womöglich Lit-
tauisch spricht, suche ich für mein Material-
Waaren- u. Destillationsgeschäft zum sofort.
Antritt. **E. F. Biensfeldt, Friedrichsmarkt.**

Es wird ein ordentliches, anspruchsloses
Mädchen für ein Geschäft gesucht. Zu er-
fragen in der Expedition d. Blattes.

Bedienungs-Mädchen können sich
melden
Schützengarten.

Eine **Amme** wird von sogleich gesucht
Marktstraße 33.

Zwei Zimmer mit Verpflegung sind
vom 1. September oder auch etwas später
zu vermieten **Polangenstraße 37/38.**

Breite Str. 9 1-2 möbl. Stuben, auf
Wunsch Burschengel. u. Pferdebst. sof. z. verm.
Rohgartenstr. 2 wird eine Bohn. m. a.
ohne Möbel vom 1. September miethesfrei.

Eine Stube nebst Kammer ist zu ver-
mieten **Mühlendammsstraße 3-4.**

Breite Straße 20 ist die seit vielen
Jahren von der verstorbenen Frau **Dahl-**
mann benutzte obere Wohnung zu verm.
Holzstraße 5 ist eine elegante Wohnung
von 4 Zim. von gleich od. später zu verm.
Holzstr. 28 ist eine obere Wohn. zu verm.

Eine elegante Wohnung sofort zu ver-
mieten und vom 1. October c. zu be-
ziehen. **Gebr. Hunsatz.**

Bekanntmachung.
Der **Steuermann Friedrich William
Richter** aus Memel und **Anna Emilie
Marie Raabe**, letztere im Beistande ihres
Vaters, des Maschinenführers **Friedrich
Theodor Raabe** aus Tilsit, haben durch
den Vertrag vom 20. Juli 1878 die Ge-
meinschaft der Güter und des Erwerbes
in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und
dem Vermögen der Frau die Eigenschaft
des gesetzlich Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 26. Juli 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Beilage zu No. 203. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Sonnabend, den 31. August 1878.

W. Neue Briefe von der Weltausstellung. *)

I.

Paris, 25. August.

Man tabelt an der inneren Anordnung der Weltausstellung vielfach, daß es ihr an Uebersichtlichkeit und logischer Einheit fehle. Bei einer so immensen Confrontation von Ideen und Productionen aller Art, wie sie dieser großartige Weltconcurz bietet, bewirkt die einseitige Scheidung nach Nationen, die noch verstärkt wird durch die scharfe Gegenüberstellung der Französischen und fremden Productionen, eine Zersplitterung, wenn nicht des Interesses, so doch sicher des vergleichenden Studiums. Mühsam muß sich der Beurtheiler seinen Stoff in den Galerien und Seitengängen der geradlinig verlaufenden nationalen Gruppen zusammenlesen und z. B. nach Betrachtung eines Französischen Möbelstücks möglichst apathisch an Parfümerien, Geweben, Krystallen und Werkzeugen aus einem Halbduzend verschiedener Länder vorbeigehen, um noch mit frischem Eindruck zu einem Englischen oder Italienischen Concurrnzstück zu gelangen. Zu diesem Mangel kommt noch ein anderer, nämlich, daß rein technisch-industrielle Gesamtbezeichnungen den richtigen Begriff der Classen verdrängen und die innere Harmonie der Classification ausschließen. Dies zeigt sich besonders in der Galerie des „Mobilier“ in beiden Hauptabtheilungen der Ausstellung. Man hat unter dieser geschäftsmäßigen, trockenen Bezeichnung so ziemlich Alles untergebracht, was guter und auch schlechter Geschmack, Genie und handwerksmäßige Industrie in Holz, Bronze, Fayence und Krystall, edlen Steinen und Metallen verkörpert haben, was mit hundert Fäden mit den schönsten Künsten zusammenhängt und wieder was nach seiner Natur und Bestimmung nicht über das Bedürfniß des Alltagslebens hinausgeht.

Daß die Französische Möbel-Industrie eine reiche und glänzende Vertretung finden werde, ließ sich nach ihren Triumpfen auf den bisherigen Ausstellungen erwarten. In künstlerischer wie in technischer Hinsicht gebührt ihr die Palme, obwohl in einzelnen Beziehungen die Oesterreichische, Italienische, Belgische, Schweizerische und Englische mit ihr rivalisiren.

So darf sich die Kunst-Industrie des Oesterreichischen Gewerbe-Museums in Bezug auf glückliche Wiedererweckung classischer Muster der Deutschen Renaissance kühn dem Besten an die Seite stellen, was die Franzosen, soweit die Nachahmung oder originale Umgestaltung der Kunstwerke jener Epoche in Betracht kommt, geschaffen haben. Freilich beschränkt sich dieser Fortschritt der Oesterreichischen Möbel-Industrie, der sich an das Wirken des seit 15 Jahren bestehenden Oesterreichischen Gewerbe-Museums knüpft, hauptsächlich auf die Holzschneiderei und kann, soweit die ausgestellten Gegenstände ein Urtheil erlauben, einen Vergleich mit der Vielseitigkeit und dem Reichthum der concurrirenden Französischen Abtheilung nicht aushalten. Aber die Oesterreichische Möbel- wie überhaupt die gesammte Holzindustrie des Donauraumes trägt in sich alle Bedingungen zum Fortschritt und zur bleibenden Concurrnzfähigkeit. Fehlt es doch in Oesterreich noch an guten Mustern aus früheren Epochen, noch an Förderung von Kunst und Kunstindustrie durch den Staat, noch an billigen Arbeitskräften, und was von besonderem Gewicht, an mannigfaltigem und billigem Rohmaterial, besonders Holz. Wir werden unten, wo wir auf die technischen Hilfsmittel der Holzindustrien zu sprechen kommen werden, noch Gelegenheit haben, zu zeigen, wie sehr die steigende Anwendung dieser Hilfsmittel, der neuen verbesserten Maschinen zur Verarbeitung des Holzes, vom Fällen des Stammes bis zur feinsten Marqueterie-Arbeit, ein Hebel der Möbelindustrie zu werden geeignet ist. Ganz besonders Oesterreich, dem in den zu erwerbenden waldbreichen Türkischen Gebieten ein neues unermessliches Holz-Productionsgebiet sich eröffnet, könnte hiervon Nutzen ziehen. Doch kehren wir wieder zu der Möbel-Industrie auf der Ausstellung zurück!

Es ist da nicht unbeachtet zu lassen, daß die Kunst der Marqueterie und Inkrustation auch von dem Italienischen ebanista mit gleicher Virtuosität geübt wird, wie von den Meistern des Französischen Ateliers, und man sieht, daß die Altitalienische Kunstindustrie noch immer ihre würdigen Vertreter findet. Aber darum ist ein Bahut, ein Sekretair oder Schrein Italienischer Façon noch kein den Produkten der Französischen Schule gleichwertiges Möbel; an Eleganz Schönheit und Ebenmaß der Gesamtform, Leichtigkeit und einschmeichelnder, ja zuweilen bezaubernder Feinheit des Stils steht es ihm entschieden nach.

Dies war bisher noch weit mehr mit den Englischen Luxusmöbeln der Fall, die zwar meist solid gearbeitet waren und in Bezug auf Comfortabilität manchen, besonders Englischen Wünschen entsprechen mochten, dafür aber durch ihre eckigen, massiven Formen daran erinnerten daß die Nachahmung der Renaissance die Englische

Kunstindustrie auf fremde, ihr ungewohnte Pfade gelockt hatte. Dies ist seitdem wohl von den Englischen Kunstschülern begriffen worden, und, mit einzelnen Ausnahmen, sehen wir die Englische Industrie dieser Gattung meist auf ihr eigentümlichen, nationalen Wegen wandeln. Diese hat sie in ihrem eigenen Mittelalter gesucht und gefunden, indem sie bis auf die Altägyptischen und Normannischen Muster zurückging, die mit ihrer linienartigen Holzarchitektur, ihren vielfältigen Zuthaten an Nischen, Galerien, Säulchen und farbenarmem Medaillon-Bildschmuck ein halbheudales, halb kirchliches Gepräge tragen. Allgemein gültige Muster der Kunst und Kunstindustrie wird man hier nicht suchen wollen, und ein Renaissance-Schrein aus den hervorragenden Pariser Etablissements mußtet einen ganz anders an, als jene modernisirten Antiquitäten aus der Zeit der Königin Anna und Jacob I. Es ist ein Unterschied so grell wie jener zwischen dem freundlich-eleganten Salon eines kunstliebenden Pariser Partikuliers und der Zurückgezogenheit eines Altenglischen Lordships. Eine Zimmerausstattung, wie sie einige Londoner Firmen ausgestellt haben, mit ihrem Halbdunkel, ihren altmodischen Credezzischen, ihren olivenfarbigen Vorhängen, der dunklen Holzbelegung der Wände und den alterthümlichen Formen der Fensterscheiben mag dem aristokratischen Geschmack der Engländer, die das Historische im Comfort lieben, entsprechen, aber damit ist auch ihre engbegrenzte Bedeutung dargethan. In der Renaissance haben die Engländer sich diesmal wenig versucht, und wo sie es gethan, sind ihre Leistungen weit mehr durch Neuheit und großartigen Fortschritt der Kunsttechnik bemerkbar, als durch künstlerische Auffassung oder Originalität der Form. Wir begegnen da u. A. einer seltenen Vollendung der Marqueterie bei einem Londoner Aussteller. Eine solche Feinheit und Exactheit der Ausführung, wie sie diese selbst den Schwierigkeiten der gekrümmten Fläche sich tabellos anpassende Ornamentik dem Auge, auch dem strengsten, mit der Lupe bewaffneten bietet, sucht wirklich ihres Gleichen.

Sieht man von diesen und anderen kunsttechnischen Fortschritten ab, zu denen die praktische Brauchbarkeit der soliden Englischen Haus- und Gebrauchsmöbel hinzutritt, so müssen wir im Allgemeinen selbst die Belgische und Schweizerische Möbelindustrie, die freilich nicht multa, dafür aber multum ausgestellt haben, in künstlerischer Hinsicht wie in Bezug auf geschmackvolle Ausführung noch über die Englische setzen. Die Belgische Industrie namentlich bewahrt eine große Originalität in Allem, was zum Schmuck des Hauses und — wir fügen dies gleich hinzu — der Kirchen gehört. Ihre Holzschneiderei, an berühmte alte Vorbilder sich anlehnd, von deren Einfluß eine prachtvolle, für eine Kirche der Stadt Löwen bestimmte Kanzel Zeugniß liefert, wendet sich auch mit Erfolg den praktischen Zwecken des bürgerlichen Lebens zu, wie die Treppe des Grafen von Flandern und mancherlei Salonmöbel beweisen.

Die Schweizer haben in einem einzigen Cabinet ziemlich glücklich alles vereinigt, was ihre neuere Holzschneiderei, Tischlerarbeit, decorative Kunst (insbesondere Glasmalerei und Plafondaus schmückung), Keramik und Schlosserei zur Hebung des häuslichen Comforts und zur Schönheit der Zimmereinrichtungen beigetragen haben.

Selbst das unbedeutende Griechenland hat sich das Lob einer gewissen Originalität zu sichern gewußt. Woran sonst kein Treppenbaumeister denkt, davon gab einer der seinigen seinen Kollegen ein gutes Beispiel, indem er der Treppe, die zum Bureau des Commissariats führt, zwei Sphinge beigefellte, die hier der Kunstindustrie das Räthsel stellen und zugleich lösen, wie man einer Treppe mit einem einzigen Gedanken einen künstlerischen Anstrich zu geben im Stande ist.

Unter den Italienischen Luxusmöbeln ist uns ein Schrein, richtiger eine Art riesigen Aufzuges aufgefallen, dessen äußere Seitenwände mit einer seltenen Marqueterie, Scenen aus der Römischen Geschichte darstellend, geschmückt sind. Die Arbeit ist auf Eichenholzgrund in seltenen Holzarten ausgeführt und macht einen ähnlichen Effect wie die zahllosen Steinmosaiken der Römischen, Venetianischen und Florentinischen Werkstätten, die so viele Säle der Ausstellung füllen.

Ein anderes Kunstwerk der Italienischen Möbel-Industrie eine säulenförmige Bibliothek von der Hand des Professors Antonino Caponetti in Neapel (man wird freilich Mühe haben, in diesem Phantasiestück eine Bibliothek zu erkennen), ist bemerkenswerth durch seine ungemein fleißige Holzschneiderei, die der Verfertiger diesem seltenen Möbelstück, das er „Pantechikon“ benannt, gewidmet hat.

Bedenkt man die ungemaine Mannigfaltigkeit all dieser verschiedenen, meist in Holz ausgeführten Arbeiten, sowie den Fleiß, der auf diese Möbel, Parquets, Plafonds, Fen-, Thür- und Fenstergarnituren, diese eingelegten Arbeiten und Holzsculpturen verwendet wird, so fragt man unwillkürlich, ob dies Alles von der Hand gemacht ist und ob nicht auch die Maschine, diese verlängerte menschliche Hand, ihren erheblichen Antheil daran hat. Die Maschinenabtheilungen geben hierauf Antwort, und zwar in dem Sinne, daß in den Ateliers die Werk-

zeugmaschinen immer mehr in Gebrauch kommen und die Handarbeit immer mehr auf die rein künstlerische Gestaltung der Details, die Vervollkommnung des Maschinen-Products, kurz dahin eingengt sehen, wo die Mechanik der Phantasie und der Geschicklichkeit des kunstindustriellen Arbeiters weichen muß.

Der Arbeiter betrachtet die Werkzeugmaschinen mehr und mehr als unentbehrliche Hilfsmittel seines Schaffens, und wenn diese auch noch wenig in den Werkstätten des kleinen Tischlers und Drechslers haben Platz finden können, so desto mehr in allen größeren Etablissements und bei allen großen Unternehmungen. Zahlreiche Verbesserungen und neue Erfindungen sind auf diesem Gebiete seit den beiden letzten Weltausstellungen gemacht worden, von denen wir hier nur erwähnen wollen die Maschinen, welche das Holz gleichzeitig auf mehreren Seiten bearbeiten, neue Maschinen zum Hobeln, Zerstückeln, Zugen-anbringen, neue Drehbänke zum beliebigem Gestalten von Holzfragmenten, Maschinen zum Ausriesen in gerader Linie und in Windungen, zum Schnitzen, Meißeln und Graviren der Möbel u. s. w. Daß die große Industrie mit solchen Hilfsmitteln der kleinen überlegen wird und sie aufzehrt, ist ersichtlich, namentlich wenn sie mit so vielen Zähnen arbeitet, wie es in den mit den verbesserten Sägen versehenen Etablissements der Fall ist.

Wie Großes in diesem Zweige der Maschinen-Industrie geleistet wird und wie sehr derselbe in den jüngsten Jahren ausgebildet worden ist, zeigt, u. A. das von der Wiener Weltausstellung wie von den andern großen Ausstellungen her auf das Rühmlichste bekannte Etablissement des Pariser Industriellen F. Arbey, dessen Produkte auf den bezüglichen Ausstellungen wiederholt Preise und Auszeichnungen ersten Ranges erlangt haben und von jedem Besteller, der ihre Güte kennen gelernt, immer wieder verlangt werden. Herr Arbey, der seine Fabrikate täglich in alle Weltgegenden sendet, hat hier in den Classen 51 und 59 eine Ausstellung dieser Maschinen-Muster arrangirt, die eine Oberfläche von mehr als 300 Quadratmetern bedeckt. Ein Theil derselben umfaßt die landwirtschaftlichen, Ackerbau- und Forst-Sägemaschinen, ein wahres Arsenal von friedlichen Waffen, das wohl geeignet wäre, den Oesterreichern die wahre Eroberung des waldbreichen Bosnien zu ermöglichen.

Die andere Abtheilung enthält die interessanten Werkzeugmaschinen mit deren Hilfe die minutiösesten Arbeiten mit Sicherheit ausgeführt werden können. Hier sieht man die selbstthätigen Apparate zum Schneiden und Fraisen der Parquetbodentheile, zur Herrichtung zierlicher Holzornamente und unter anderem auch eine Maschine, welche mit unglaublicher Schnelligkeit aus einem rohen Stück Holz einen Gewehrkolben und Schaft herausfährt, während ein benachbartes Instrument unverdrossen hölzerne Säbelgriffe fabrizirt.

Etwas weiter hin fesselt die Aufmerksamkeit ein Compendium von Maschinen, welchem die Aufgabe gestellt ist, aus Eichenstämmen Faßdauben zu reißen, solche zu glätten, zu biegen, kurz soweit herzurichten, daß die Arbeit des Küfers auf die Zusammenstellung der einzelnen genau passenden Theile zu einem Faß beschränkt ist.

Man könnte lange Artikel schreiben, wollte man nur eine annähernde Vorstellung von der Tragweite der Fortschritte in der Fabrication der Holzbearbeitungs-Maschinen geben, die Herr Arbey ins Leben gerufen. Der Raum zwingt uns, auf wenige Bemerkungen uns zu beschränken.

Besonders beachtenswerth sind die aus seinem, Cours de Vincennes 41 gelegenen, Etablissement hervorgehenden Sägen mit endlosem Blatt, die vor den Augen des Beschauers Schweifungen und Ausschnitte in Holz ausführen, die in Rücksicht auf geschmackvolle Form und Exactheit den höchst gespannten Anforderungen entsprechen.

Von einer anderen Säge, die nur sadendik scheint, werden Produkte geliefert, die an Feinheit den Spitzen aus Leinwand kaum etwas nachgeben. Die Circularsägen, welche aus Arbey's Werkstätten hervorgehen, werden von den verschiedensten motorischen Kräften in Bewegung gesetzt als: Dampf, hydraulische Triebkraft, menschliche Muskelkraft, Wind, ein Trittbrett mit feststehender oder beweglicher Aze zc. Behufs Ausbesserung schadhast gewordenen Sägen hat Herr Arbey Maschinen erfunden, welche die Sägen auszahnen und die gradlinigen wie die Circularsägen zuspizen.

Die Muster dieser Hilfsmaschinen sind ebenfalls auf dem Champ de Mars zu sehen, wo der Ruf der Glocke, die den Schluß der Besichtigungszeit verkündet, unsere Beobachtungen zu früh endigte, als daß wir diese erschöpfend hätten anstellen können.

Sarreise.

Humoreske von Otto Girndt.

(Schluß.)

IV.

Fenzel langte gegen 10 Uhr am Abend in Berlin an, hatte nichts Eiligeres zu thun, als sich schlafen zu legen, und schritt am Morgen darauf festen Fußes aus seinem Hotel die Straße hinab. An der Ecke warf er einen flüchtigen Blick auf die Inschrift, bog in die Neben-

*) Von unserem neuen Ausstellungs-Correspondenten. Der vorhergehende Brief gehörte noch zu der früheren, jetzt abgeschlossenen Serie. Der Verfasser, Herr D. v. Breitschwert, hat Paris verlassen.

straße, dann in eine dritte ein und das mit solcher Sicherheit, wie wenn er die Preussische Hauptstadt auswendig kannte. Vor einem Hause, das die Nummer 7 trug, stand er still, las ein paar Schilder neben dem Eingang und erklimmte drei steile Treppen. Eine freundliche Matrone that ihm auf. Nach einer halben Stunde stand er abermals auf dem Trottoir; sein Gesicht spiegelte eine gewisse Befriedigung ab; er setzte sich in eine Droschke, kutschte durch die halbe Stadt, stieg vor einem ansehnlichen Gebäude aus und ging, wiederum als wäre er vollständig orientirt, durch den Flur in den Hof, wo ein niedriger Holzbau mit großen Fenstern sein Auge und seinen Fuß anzog. Er befand sich in einem Bildhauer-Atelier. Mehrere junge Männer in Blousen wirthschafteten dort zwischen Marmor- und Granitblöcken umher. Einer näherte sich dem Fremden: „Wünschen Sie dem Herrn Professor zu sprechen?“ Hinter einer Colossalstatue hervor trat ein Herr mit langem Haar, auf dem ein Sammetbarett von unzweifelhaftem Alter ruhte. Der kurze, schwarze starkbestäubte Sammetrock, den der Langhaarige trug, schien mit dem Barett in einem Jahre geboren. Fenchel ersuchte den Professor um einige Worte unter vier Augen und ward von ihm in ein unscheinbares Seitencabinet genöthigt. Es gab aber mehr als „einige“ Worte; denn als Fenchel aufbrach, war eine gute Stunde verstrichen. Was hatte sich doch in dem Atelier mit ihm ereignet? Seine Augen glänzten, seine Wangen glänzten, sogar seine Ohren glühten wie Zinnober, obgleich ihm der Herr Professor nichts vorgelegt. Im nächsten Conditoreladen kaufte er vier mächtige Düten feinen Raschwerts, zwei kleine Confectschachteln und ließ sich abermals eine Droschke holen. Das Gefährt mußte vor einem Modewaarengeschäft halten, bis Fenchel zwei Damenkleider acquirirt. So beladen fuhr er ins Hôtel zurück, befahl dem Kutscher, zu warten und war wenige Minuten später mit seinem Reisebündelchen schon wieder draußen, das Commando ertheilend: „Zum Bahnhof!“

„Zu welchem?“ fragte der Koffelentler mit ironischem Ton.

„Zum Potsdamer!“

„Das konnte ich mir beinahe denken!“ lächelte der Mann auf dem Bock und trieb den Braunen an.

Gegen Mittag des andern Tages rasselte ein Zweispänner vor Fenchels Haus. Robert stürzte zur Mutter und Hedwig, die mit Handarbeiten im Garten saßen: „Vater kommt, Vater kommt!“

„Allein?“ fragte das Mädchen schnell.

„Ja!“ rief der Bruder zurück und stürmte wieder ins Haus. Hedwig wechselte die Farbe, ließ die Mutter zum Empfang voraneilen und drückte die Hand aufs Herz. Sie war aufgestanden; ihr erster Entschluß änderte sich indessen, sie setzte sich von Neuem und griff zur Nadel, doch die Spitze zitterte, so daß sie alle Stiche verfehlte.

Der Vater war ohne Abschied von der Tochter gereist; er konnte sie jetzt rufen lassen, wenn er sie sehen wollte. Aber warum ward sie nicht gerufen? Und doch drang heller Jubel von Kinderstimmen an ihr Ohr; sie hörte sogar mehrmals: „Ei, das ist schön! Ach, schmeckt das!“ Der Vater hatte offenbar Geschenke mitgebracht, über welche die Raschkäpchen gleich im Hausflur herfielen. Aber warum ward sie noch immer nicht gerufen? Hedwig fand keine Erklärung. Die Reise mußte zur Zufriedenheit des Vaters abgelaufen sein, sonst wäre er schwerlich mit vollen Händen heimgekehrt. Und doch andererseits: er kam allein, ohne Flanz? Die Minuten der Ungewißheit und des Harrens wurden zu Ewigkeiten für das Mädchen.

Auf einmal glitt ihr die Nadel sammt der Stickeret vom Schooß, während sie selbst wie angewachsen saß. Otto Flanz stand in der Hinterthür: „Bon jour!“ Fräulein Hedwig! Sie antwortete dem Anruf nicht; der Ries knirschte unter den Füßen des jungen Mannes; den Hut in der Hand, nahm sie sich der Künstler: „Wie geht's Ihnen, Fräulein Hedwig? Sehen Sie mich doch gütigst an! Warten Sie, ich erleichtere es Ihnen!“ Sie konnte nur einen kurzen Laut ausstoßen, da saß Otto im Sande zu ihren Füßen und lachte sie an: „Ich bin beordert, Ihnen die Reiseabenteuer Ihres herzigen Pappas zum Besten zu geben, indeß er selbst der Mama Vortrag hält. Wissen Sie was er ihr in diesem Augenblick offenbart? Daß ihn meine Wirthin in Berlin sehr erbaut hat; denn die würdige Frau that ihm kund, daß Otto Flanz seine Monatsmiete pünktlich entrichtet, daß er keine Nacht ausbleibt, wie wohl er manchmal erst im Morgengrauen nach Hause kommt, was aber nie mehr geschehen wird, wenn er weiß, seine junge Frau wartet auf ihn. Ferner ist der Vater in der Werkstatt unseres namhaftesten Bildhauers gewesen, und der Professor hat mir die mündliche Censur ertheilt, die ich bereits die Ehre gehabt, von Ihnen zu erhalten, daß ich nämlich zuweilen an originellen Einfällen leide. In Folge dieser und noch einiger anderer Redensarten hat sich Papa Fenchel bewogen gefunden, in einer Conditorei diverse Pfunde Magenverderber für Robert, Gertrud, Alma und Fritz zu erstehen; der Mama aber bringt es ein hochzeitlich Gewand mit und Ihnen ein Brautkleid. Wenden Sie nur den Kopf! Wundervolles Profil! Das giebt ein famoseres Hautrelief! Hedwig, liebe Hedwig! Wollen Sie hier in Ihrem erbärmlichen, kleinen Nest einen Spitzbürger heirathen, der schon als Philister auf die Welt gekommen? Weiß Gott, Sie thun besser, Sie nehmen mich! Sie sollen einmal sehen, daß mit mir ein ganz gutes Auskommen ist, wenn wir auch in der ersten Zeit kein gutes Auskommen haben!

Aber was fehlt, schießt Papa zu, hat er schon gesagt, Hedwig, sprechen Sie endlich ein Wort!“

Hier gab sie die Profilstellung auf und sah ihn schalkhaft an: „Lassen Sie mich denn dazu kommen?“ Doch er harrete vergebens. Auge ruhte in Auge, die Seele ergründend, bis Otto glücklich ihre beiden Hände ergiff:

„Mädchen, Du liebst mich!“

„Otto!“ hauchte sie und neigte sich zu ihm nieder. — Der Rest läßt sich sehr kurz erzählen. Hedwig's Brüder und Schwestern geriethen zuerst in starres Stauen, als Otto mit dem jungen Mädchen Arm in Arm aus dem Garten kam und ihnen erklärte: „Kinder, Eure Hedwig ist meine Braut!“ Dann, nachdem sie das neue Verhältniß fassen gelernt, jauchzten und lärmten sie, daß die Kirchenglocken ein Mal über's andere zu den Fenstern hinauskam und sich fragte: „Was ist denn heute bei Fenchels los?“ Sie erfuhr es noch an demselben Tage von der Magd, und am andern Morgen erzählten es die Barbier im Ort höchst aufgeregt ihren sämtlichen Kunden.

Als der Landschaftsmaler Hermann Pons seine einsame Wanderung durch den Harz mit leidlich bereicherter Skizzenbuche beendet hatte und seine Junggefellenswohnung in Berlin aufschloß, traf sein erster Blick einen Brief, der schon mehrere Tage auf dem Tische lag. Sofort erkannte er die Handschrift des Freundes, öffnete begierig, ehe er den Hut abgelegt, und las weiter nichts, als:

„Etch, Hermann, ich habe sie, und Hedwig heißt sie! Dein Otto.“

Noch lakonischer schrieb der Maler dem Bildhauer mit umgehender Post:

„Donnerwetter! Dein Hermann.“

Ueber der Bewunderung, die das Wort ausdrücken sollte, vergaß er die Gratulation. Otto gab ihm halb Gelegenheit, sie mündlich nachzuholen und auf Hedwig's Polsterabend erschien Pons als Bänkelsänger mit einem Leierkasten, hängte riesige Bilder im Flur des Fenchelschen Hauses auf mit der Ueberschrift „Harzreise“ und sang die „schauerliche Begebenheit“ in schauerlichen, selbstverfaßten Versen mit schauerlicher Tenorstimme ab. Papa Fenchel lachte Thränen und hat sich beide Kunstwerke, die Malerei wie die Dichtung, vom Verfasser zum ewigen Andenken aus.

Schwer trennte sich nach der Hochzeit die Mutter von der geliebten Tochter: leichter that's der Vater; er sagte: „Das ist nun einmal Eltern-Loos; unsere Söhne erziehen wir für sich selbst, unsere Töchter für Andere, und wir müssen froh sein, wenn sie brave Männer bekommen!“

Otto Flanz rechtfertigte das Vertrauen seines Schwiegerpappas: er rechtfertigte ebenso die Prophezeiung des Professors, bei dem sich Herr Fenchel einst nach ihm erkundigt: er erwartete sich einen gezeigten Namen, dessen Klang wir nur aus schuldiger Rücksicht haben vernünftigen müssen. Wie er seiner Kunst, so machte Hedwig ihrer häuslichen Erziehung Ehre, sie ward eine musterhafte Hausfrau und Mutter, Mutter von sieben Kindern. Unlängst stand die Verlobung ihrer ältesten Tochter mit einem Schüler ihres Gatten in der Tante Voß. Ihre Schwester Gertrud, bei Hedwig's Verheirathung elfjährig, ward sechs Sommer später von Wem heimgeführt? Von Hermann Pons, der genau doppelt so alt war, wie seine kleine Braut. Er hatte seiner eigenen Erklärung nach „auf Gertrud gewartet.“

Beide Künstlerfamilien lebten vom ersten Tage ihrer Gründung an bis heute in einer Eintracht, die nie ein Hauch getrübt hat. Großmama Fenchel schläft seit dem Mai 1864; der Großpapa hingegen richtete sich schlechter ein. Als Wittwer zog er nach Berlin und zerstörte hochbetagt seinen Kindern und Enkeln das letzte Weihnachtstfest, indem er am heiligen Abend ganz plötzlich und ganz sanft ohne Krankheit heimging.

Vermischtes.

** [Ein zum orthodoxen Judenthum] sich bekennender Großkaufmann ließ bei dem Festmahle in einem christlichen Hause alle Speisen unberührt, ja er verächtlich schmähte sogar den Wein. Sein Tischnachbar, der um so tapfrer trank, richtete nun die Frage an den Strenggläubigen: „Verschmähen Sie den Wein, weil er getauft sein könnte?“ — „Wird etwa der Wein durchs Taufen nicht schlechter?“ war die Gegenfrage. — „Darin machen die confessionellen Ceremonien keinen Unterschied“, sagte der Christ, „denn die Ducaten werden auch schlechter durchs Beschneiden.“

Provinzielles.

Tilsit, 29. August. Der „Tils. Btg.“ schreibt man aus Wirballen vom 26. d.: Heute traf mit einem Extrazuge der Königlich Preussischen Eisenbahn ein Pulvertransportzug ein, welcher aus ca. 50 Achsen bestand und in Waggons von der Württembergischen Staatsbahn verladen war. Sowohl während des Krieges als auch nach dem Frieden sind die Deutschen Pulverfabriken unablässig bemüht, den großen Bedarf an Pulver und Munition für die russische Regierung zu decken. Erfolgreicher ist die Einfuhr von landwirthschaftlichen Maschinen und Locomotiven, auf die von Seiten der hiesigen Landwirthe bedeutende Bestellungen gemacht worden sind, da die einheimischen Fabriken der großen Nachfrage nicht genügen können. Die Stimmung unter den Russen für die Deutschen ist nach dem Frieden eine bedeutend bessere geworden

und der einigermaßen gebildete Russe weiß es vollkommen zu würdigen, daß nur Bismarck's Bemühungen es gelungen ist, einem weiteren Blutvergießen im Orient Einhalt zu thun.

Justenberg, 28. August. Ueber den (schon gestern mitgetheilten) Mord im Dorfe Kudern berichtet die „Justerb. Btg.“ ausführlich Folgendes: Im Kreise Darkehmen, 2/3 Meilen östlich von Klechowen, liegt links nicht weit von der nach Goldap führenden Steinbahn das Dorf Kudern. Abgebaut von demselben wohnte noch vor 2 Jahren unter andern der Wirth Didlad, welcher einen sechszehnjährigen Sohn aus der ersten Ehe und bereits die zweite noch junge Frau hatte, welche ihren Stiefsohn schlecht behandelte, auch mit ihrem Manne auf keinem guten Fuße lebte. Vergangenen Winter vor 2 Jahren, als die Stiefmutter sich mit ihrem Stiefsohn wieder entzweit hatte, entfernte derselbe sich vom Hause und kam bis nach Justenberg. Hier wurde er mit einem reisenden Handwerksburschen bekannt, zu dem er bald ein solches Vertrauen faßte, daß er ihm eine ausführliche Mittheilung von seinen Verhältnissen machte, und mit ihm gemeinschaftlich wieder nach Hause reiste. Unterwegs blieb der Handwerksbursche wahrscheinlich im Kreuze zu Klechowen zurück, und der Flüchtling reiste allein zu seinen Eltern. Später kam auch sein Reisegefährte dahin, und bat um Nachherberge. Diese wurde ihm nicht nur bereitwillig gewährt, sondern er wußte sich so beliebt zu machen, daß die Frau ihm das Anerbieten machte, noch länger bei ihnen zu bleiben, was er gerne that. Eines Tages schickte die junge Frau ihren Stiefsohn auf den Heuboden, Hen zu holen, um das Vieh zu füttern. Da kam gerade vom Dorfschulz'n in Kudern ein Bettel, welcher die Ortsbewohner zu einer Zusammenkunft bei ihm einlud. Jetzt sagte die Didlad zu ihrem Manne: Gehe doch auf den Stall und rufe den Sohn, damit er den Bettel weiter tragen könne! Als der Mann sich entfernt hatte, kam der gleichfalls ausgebaute Nachbar Lange, dessen Weg hier vorbeiführte, um den Didlad in die Dorfsversammlung abzuholen. Auf die Frage an die Frau, wo ihr Mann sei, antwortete dieselbe: Er ist nur hinausgegangen, und wird wohl bald wieder hereinkommen! Sie unterließ sich nun mit Lange sehr freundlich, und als dieser sich nicht mehr länger zurückhalten lassen wollte, sagte sie: Ich werde hinausgehen meinen Mann suchen. Da sie aber nach längerer Zeit nicht wiederkehrte, ging Lange ihr nach, und fand sie vor der Thüre des Schweinehalses stehen und horchen. Lange näherte sich ihr, und beide hörten in dem Stalle ein eigenthümliches Quatschen von den Schweinen. Als man die Thür öffnete, sah man eine Masse Blut, welches augenscheinlich von dem Heuboden herabgelaufen war, und jetzt von den Schweinen gestessen wurde. Man stieg auf den Heuboden, und fand hier Vater und Sohn mit vielen Wunden bedeckt ermordet liegen, und neben ihnen eine blutige Art, womit augenscheinlich der Mord verübt worden war. Verschiedene Anzeichen ließen auf einen harten Kampf mit dem Mörder schließen. Die Ehefrau des Ermordeten, so wie mehrere andere Personen, gegen welche man Verdacht schöpfen konnte, wurden nach Darkehmen vor Gericht geführt, wegen mangelnder Beweise aber wieder entlassen. Nach einiger Zeit heirathete die Wittwe einen gewissen Gottschall, gegen welchen man nun in Folge dieser Heirath Verdacht faßte, und ihn zur Untersuchung zog. Es wurde aber durch Zeugen festgestellt, daß derselbe den ganzen Tag, an welchem der Mord verübt worden war, beim Wirthen Lange im Dorfe Kudern gedroschen hatte, und er mußte daher auch freigelassen werden. Das Hülsmädchen, welches bei Didlads zur Zeit der Mordthat diente, hatte erzählt, daß ein unbekannter Mann sich längere Zeit bei ihnen aufgehalten hätte, und noch am Morgen des Tages, an welchem der Mord verübt worden war, bei ihnen gewesen sei, wußte aber nicht, wo der Mann geblieben war. So schien sich das Dunkel, welches über die That gebreitet war, nicht lichten zu wollen. In diesem Sommer nun hatte in Königsberg i. Pr. ein reisender Handwerksbursche einen Menschen ermordet, und wurde in Folge dessen vor Gericht gestellt. Von Gewissensbissen gequält, gestand er hier, daß er vor 2 1/2 Jahren den alten und den jungen Didlad mit der Art ermordet, und dafür von der Frau Didlad 40 Thlr. Belohnung bekommen hätte. Von Kudern sei er nach Pfland gereist, von wo er aber wieder nach Preußen hatte zurückkehren müssen, und so sei er nach Königsberg gekommen. Das Königsberger Gericht machte dem Darkehmer Gericht sofort Anzeige von der Sache, und dasselbe hat die jetzt verurtheilte Frau Gottschall sofort gefänglich eingezogen. Selbige hat bereits 2 Tage im Gefängniß zugebracht, um ihrem Leben dadurch ein Ende zu machen. Die weitere Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Königsberg, 28. August. Der gesammte Provinzialausschuß der Provinz Westpreußen überreichte heute Nachmittag 2 Uhr unter Führung seines Vorsitzenden, des Herrn Ober-Bürgermeisters v. Winter, und in Anwesenheit des Landesdirektors, Herrn Dr. Weber, Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Horn eine Dank- und Ergebniss-Adresse Namens der Provinz Westpreußen, unter gleichzeitiger Darbringung eines Erinnerungs-Geschenktes, bestehend in einer prachtvollen Base mit den sehr gelungenen Abbildungen der Regierungs-Hauptstädte Danzig und Marienwerder. Sämmtliche Herren blieben demnach zum Diner bei dem Herrn Oberpräsidenten. (Ostpr. Btg.)

Villan, 28. August. Der Sedantag wird auch hier festlich begangen werden und hat, wie im vergangenen Jahre, der Vorstand der hiesigen Schänggilde in anerkennenswerther Weise die Arrangements in die Hand genommen und soll die Festlichkeit am 1. Septemb. auf dem hiesigen Schützenabstammung in folgender Weise stattfinden: Nachmittags 3 Uhr Concert, ausgeführt von der Musikcapelle des Herrn A. Kohn zu Hiltgenbeil, 4 Uhr, Silberschießen und Armbrustschießen mit Prämienvertheilung an die bei letzterem theilnehmenden Knaben; demnach Tanz und bei eintretender Dunkelheit Illumination und bengalische Beleuchtung. Außerdem hat der hiesige Männerturnverein eine Festlichkeit in dem Plantagen-Etablissement des zc. St. art arrangirt, an welcher sich die Turner aus Königsberg, Bartenstein und Heigenbeil betheiligen werden. Die Turner aus Heigenbeil haben zu ihrer Beförderung den hier rationirten Dugstirdampfer Arion engagirt.

Mohrungen, 28. August. In der Generalversammlung des hiesigen Credit- und Vorschuß-Vereins am 28. d. Mts. wurde zuerst der Bericht der Revisions-Commission und sodann der Geschäfts-Bericht pro 1. Semester 1878 vorgelesen, welchem legten wir in Kürze entnehmen, daß der Kassenabschluss in Einnahme und Ausgabe 139,514 Mtl. betrug. Activa und Passiva balancirten mit 8,475,22 Mtl., die ausstehenden Vorschüsse betragen 78,130 Mtl., der Kassenbestand 205,21 Mtl., die ausgenommenen Darlehne 68,012,12 Mtl., das Guthaben 11,254,12 Mtl., der Reservefond 985,22 Mtl. und der Zinsenüberschuß 223,22 Mtl. Die Mitgliederzahl beträgt 264. Die Umwandlung des Vereins zur eingetragenen Genossenschaft soll in einer neu einzuberufenden Generalversammlung Beschluß gefaßt werden.

Danzig, 27. August. In der Messeraffaire, über welche wir nach der „Westpr. Btg.“ berichtet, ist noch nachzutragen, daß auch der vom Arbeiter Franz Nilski durch Messerschläge verletzte Arbeiter Treder bereits im Stadtlazareth verstorben ist, wonach der Kaufbold, welcher die That im Zustande der Trunkenheit verübt, zwei Menschenleben auf dem Gewissen hat. Der dritte von dem Trunkenbold Verletzte, der Maurergeselle Vollmann, welcher ruhig auf einer Bank gesessen hat, wird hoffentlich wieder hergestellt werden, obgleich der ihm von Nilski in die linke Seite beigebrachte Messerschlag auch eine gefährliche Stelle getroffen hat. Der verhaftete Nilski macht übrigens den Eindruck von thierischer Robheit.